Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954
76 (1942)

126 (10.5.1942)

urn:nbn:de:gbv:45:1-828818

Visual Library

Heute 1 Beilage

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2.10 RM. Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 Millimeter breite Millimeterzeile 45 Pf. - Bankkonten: Oldenburgische Landesbank AG. Commerzbank / Landessparkasse / sämtlich in Oldenburg / Postscheckkonto Hannover 22381

75 Jahre

Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpf.

Verlag und Druck von B. Scharf, Inh. Dr. Alfred Scharf (im Felde). Verlagsleitung Fritz Bock. Hauptschriftleitung Hermann Espey, Oldenburg, gleichzeitig verantwortlich für Politik, Heimat, Sport u. Bild. Stellvertreter des Hauptschriftleiters Dr. Paul G. A. Klein, Oldenburg, gleichzeitig verantwortlich für Kulturpolitik und Unterhaltung. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a (Fernsprecher 21 93 61). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. Zur Zeit ist Preisliste 13 gültig

Nummer 126 | Oldenburg (Oldb), Sonntag, den 10. Mai 1942 | 76. Jahrgang

Die USA vor einer Verkehrskatastrophe

Die verheerenden Folgen unserer U-Boot-Erfolge gegen Amerikas Tanker-Flotte

Funktelegramm unseres eigenen Mitarbeiters

kb Lissabon, 9. Mai.

Die neuen deutschen U-Booterfolge in den Gewässern der westlichen Hemisphäre, die Versenkung von 22 feindlichen Handelsschiffen mit 138 000 Tonnen Wasserverdrängung, strafen alle diejenigen Lügen, die wie Marineminister Knox und Admiral Stark mit ihren Reden die deutschen U-Boote von dem Atlantik vertreiben wollen. In Wahrheit sieht die Lage in USA verzweifelt aus. Die Vernichtung von etwa fünfzig Prozent ihrer Tankerflotte trifft die Wirtschaft der Vereinigten Staaten an ihrer empfindlichsten Stelle; denn bei dem großen Reichtum an Benzin und Oel sind Industrie und Verkehr des Landes beinahe ausschließlich auf diesen Kraftquellen aufgebaut.

Am 15. Mai aber wird die einschneidende Rationierung von Treibstoff in USA ihren Anfang nehmen, weil nicht mehr genug davon in die siebzehn Oststaaten gebracht werden kann. Bis jetzt weiß jedoch noch niemand genau, wieviel Benzin der einzelne Autobesitzer erhält. Wir können uns kaum vorstellen, wie diese Fragen in den großen Städten Newyork, Boston und Philadelphia alle Einwohnerschichten interessieren. Die Zeitungen führen Klage darüber, wie es möglich geworden ist, daß die USA mit einer Benzingewinnung von etwa 70 Prozent der Welterzeugung nunmehr Einschränkungen vornehmen muß, die drastischer als in Europa sind. Von den zehn Millionen in den siebzehn Oststaaten laufenden Automobilen müssen die meisten stillgelegt werden. „Sehen denn unsere Führer nicht", schreibt die „Daily News", „daß wir auf eine Hungersnot zusteuern, wenn unsere Bauern keinen Treibstoff mehr für ihre Maschinen und ihre Transportautos erhalten?" Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Landwirtschaft in USA gerade in den Roosevelt-Jahren beinahe hundertprozentig motorisiert wurde und Pferde so gut wie nicht besitzt. Aber auch im allgemeinen Verkehrssystem droht durch den Treibstoffmangel eine Katastrophe. Der Leiter des staatlichen Transportamtes, Eastman, hat sich in einem Aufruf an die ganze Nation gewandt, damit alle an der Durchführung eines von ihm ausgearbeiteten Transportplanes mitarbeiten. Die Städte sollen Lastkraftwagen requirieren und behelfsmäßig zu Automobilen umbauen.

Japaner vernichteten 89 Flugzeuge

in der großen Seeschlacht

Tokio, 9. Mai.

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Sonnabend 15.40 Uhr (japanischer Zeit) folgende weitere Ergebnisse der Seeschlacht im Korallen-Meer bekannt:

Ein feindlicher Kreuzer, dessen Typ und Namen unbekannt ist, wurde durch Torpedoflugzeuge, die sich in Selbstvernichtung auf das feindliche Schiff stürzten, schwer beschädigt. Ein feindlicher Zerstörer wurde versenkt.

Seit dem 7. Mai wurden 89 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Japaner verloren einen kleinen Hilfsflugzeugträger, der aus einem früheren Tankschiff in einen Flugzeugträger umgebaut worden war; außerdem kehrten 31 japanische Maschinen bisher nicht zurück.

Er verlangt den gleichzeitigen Beginn und Schluß der Arbeitszeiten, damit die Arbeiter und Angestellten geschlossen zum Arbeitsplatz und wieder nach Hause gebracht werden können. Eastman spricht von einer Verkehrskatastrophe, wenn in der noch zur Verfügung stehenden Zeit nicht an Stelle der ausfallenden privaten in genügendem Umfange allgemeine Verkehrsmittel gefunden werden.

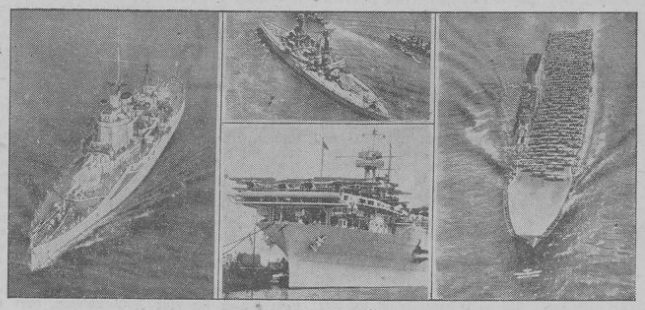
Eine Verkehrskatastrophe in USA? Das klingt beinahe unglaublich. Aber Roosevelt hat seinem Volk und der zuschauenden Welt noch manche Ueberraschung zu bieten.

Tschungking jetzt erledigt

Von jeder Zufuhr aus England und den USA abgeschnitten

Tokio, 9. Mai.

Die Besetzung von Lungling, einem strategischen Punkt in der Provinz Yünnan, die auf den Fall von Lashio und Bhamo folgte, ist, wie Domei hervorhebt, besonders bemerkenswert. Durch den Fall von Lungling ist Tschungking von jeder Zufuhr von Kriegsmaterial aus England und den Vereinigten Staaten vollständig abgeschnitten.



Das sind die Opfer der Seeschlacht in der Korallensee

Versenkt wurden die beiden nordamerikanischen Flugzeugträger „Saratoga" (oben rechts) und „Yorktown" (unten rechts), sowie das amerikanische Kriegsschiff vom Typ „California" (unten links). Ein britisches Kriegsschiff vom Typ „Warspite" (oben links) wurde schwer beschädigt. (Scherl-M)

„Mehr Hirn für den Krieg!"

HE Oldenburg, 10. Mai.

Ein psychologisches Phänomen

Vor dem Kriege ist viel über die psychologischen Gesetze der Propaganda geschrieben und gesprochen worden. Die freudige Hingabe des deutschen Volkes an die Idee und Gestaltungskraft der nationalsozialistischen Führung prägte im demokratischen Lager das Wort von der ungemein leichten Handhabe und dem billigen Erfolg der Propaganda einer autoritären Regierung. Die Tatsache, daß gerade der Deutsche es gewesen ist, der in der Geschichte der Menschheit dem bedingungslosen Glauben den Zweifel, dem Fürwahrhalten die Untersuchung, dem Wähnen das Wissen und dem Dogma die Kritik entgegengesetzt hat, paßte zwar recht wenig zu dieser Schlußfolgerung. Aber all das hinderte unsere Gegner nicht, selbst an ein psychologisches Phänomen zu glauben, um den Erfolgen der nationalsozialistischen Staats- und Menschenführung Abbruch zu tun. Auf der anderen Seite wurde mit Nachdruck auf die unendlich schwere Aufgabe einer demokratischen Staatsführung in bezug auf die Propaganda hingewiesen. Die Freiheit der Rede, der Meinung und die Anarchie der politischen Anschauungen wurden als unüberwindliche Hindernisse gegen einen erfolgreichen Einsatz der Propaganda als staatlichen Erziehungsmittels einer Demokratie angeführt.

Wenn wir schon von einem psychologischen Phänomen sprechen wollen, dann dürfen wir hier einhaken und vermerken, daß es die Churchillsche Propaganda fertiggebracht hat, dem englischen Volk trotz hundertfach enttäuschter Hoffnungen, unentwegt gebrochener Versprechungen und nach politischen und militärischen Niederlagen größten Ausmaßes immer aufs neue ein furcht Mitgehen abzutrotzen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß eine deutsche Regierung ihrem Volke etwas Derartiges hätte bieten dürfen, ohne Gefahr zu laufen, die Gefolgschaft auch der Willigsten zu verlieren. Die Praxis stellt also die billige Theorie auf den Kopf, kehrt die Werte um und führt „ad absurdum", was für den oberflächlichen Betrachter so ungemein zwingend auf der Grundlage logischer Erwägungen ruhte.

Propaganda zur Ablenkung

In Wahrheit ist hier gar kein Geheimnis zu enträtseln. Was diese vorgefaßte Meinung nämlich als unüberwindliche Hindernisse ansah, offenbart sich bei näherem Zusehen als vortrefflichste Schrittmacherin der Propaganda nach ihrer billigsten und verbrecherischsten Seite. Denn gerade die sogenannten „Freiheiten des Geistes" eignen sich dazu, die Aufmerksamkeit der breiten Masse vom Unangenehmen und von den Mißerfolgen ab in jede beliebige Richtung zu lenken. Es ist nur notwendig, den Wirrwarr der Anschauungen auf ein akutes Thema zu lenken und hier einen Aufruhr der Gemüter herbeizuführen. Je heftiger das Feuerwerk einer freien Meinungsäußerung dort abgebrannt wird, um so weniger werden die Feuerzeichen der wirklichen Not und Bedrängnis am politischen Horizont auszumachen sein.

Vor allem die letzten Wochen der größten britischen Niederlagen mit ihrer unendlichen Zahl der Anzeichen des unaufhaltsamen Zerfalls des Weltreiches bieten uns hier zwei vollendete Beispiele. Während die USA einen Posten des Empires nach dem anderen als politische Leichenfledderer in Besitz nahmen, während die Japaner die ostasiatischen Bollwerke im Sturme überrannten und ganze Geschwader von den Wellen der malayischen Zwischenseen und des Indischen Ozeans wegfegten, stritt man sich in England um die „zweite Front". Spaltenlange Artikel und hunderte von Eingesandts füllten die Zeitungen und nahmen die Gemüter gefangen. Der Widerstreit der Meinungen vernebelte die klaren politischen Gedanken eines ganzen Volkes und machte es blind vor den Schreckenszeichen einer Zeit des unabwendbaren Unterganges. Es hat lange gedauert, bis dieses Thema sich tollief und einer bitteren Ernüchterung Platz machte. Als nämlich der Freund in Moskau, dem diese Debatten gleichzeitig als ermutigende Gesten zugedacht waren, nach den vielen Worten Taten sehen wollte, mußte man offiziell den Rückzug antreten. Die Atmosphäre der Vernebelung drohte, sich zu reinigen. Es wurde höchste Zeit, der Meute einen neuen Knochen hinzuwerfen.

Englands neues „Thema"

Das ist geschehen. England hat ein neues Thema: Die Suche nach dem Retter. Der Schrei nach dem großen Feldherrn. Auf der ganzen Linie ist der Kampf entbrannt. „Mehr Hirn für unseren Krieg" ist der neue Schlachtruf. „Nicht immer mehr Flugzeuge, Munition und Geschütze, sondern die Entwicklung eines militärischen Geistes und einer genialen Führung ist es, was England heute dringend braucht", schrieb vor wenigen Tagen ein führender englischer Sachverständiger. Damit hat man gleichzeitig einen lockeren Boden gefunden, in dem sich die Gründe für die bisherigen Niederlagen mit Leichtigkeit einpflanzen lassen. Auf einmal weiß man, was bislang gefehlt hat: Das militärische Genie, daß die dreidimensionale Kriegsführung zu Lande, zur See und in der Luft aus dem Effeff beherrscht. Sehr niedergeschlagen wird vermerkt, daß man ja noch nicht einmal einen Generalstab habe und daß die

Neuer Terrorangriff auf Rostock

Eichenlaubträger und 85facher Luftsieger, Leutnant Köppen, vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten scheiterten erneute örtliche, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Der Gegner hatte hohe blutige Verluste.

In Lappland und an der Murman-Front wurden schwächere feindliche Angriffe abgewiesen.

In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Aufklärungstätigkeit; bei Nachtangriffen wurden die englische Wüstenbahn und Kraftfahrzeugansammlungen erfolgreich durch die Luftwaffe bekämpft. Auf Malta erzielten Kampfflugzeuge zahlreiche Bombenvolltreffer in Flugplatzanlagen sowie in Torpedo- und Betriebsstofflagern der Insel.

An der Süd- und Südostküste Englands bombardierten deutsche Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele und versenkten im Seegebiet südwestlich Worthing ein Vorpostenboot.

Als Vergeltung für die Angriffe britischer Bomber auf deutsche Städte und Landgemeinden belegten Kampffliegerverbände in der Nacht zum 6. Mai zum Teil aus geringer Höhe die Stadt Norwich mit Bomben.

Kräfte der britischen Luftwaffe warfen in der vergangenen Nacht auf die Stadt Rostock und das Seebad Warnemünde Spreng- und Brandbomben. Flakartillerie und Jagdabwehr fügten dem Gegner bei diesem abermaligen Terrorangriff auf die Zivilbevölkerung schwere Verluste zu. Achtzehn der angreifenden Bomber wurden abgeschossen. An diesem Abwehrerfolg hatte die Flakartillerie besonderen Anteil.

Im Osten unterstützte die Luftwaffe mit starken Kräften die Abwehrkämpfe des Heeres im nördlichen Abschnitt. Vier feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen.

In den Gewässern der Halbinsel Kertsch vernichtete ein Aufklärungsflugzeug ein feindliches Minenräumboot.

Der Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Köppen, Sieger in 85 Luftkämpfen und Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Mit ihm verliert die Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger.

Der neue Vergeltungsangriff auf Norwich

Zahlreiche Brände im Stadtgebiet beobachtet

Zu dem gemeldeten neuen Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe gegen Norwich, der Hauptstadt der englischen Grafschaft Norfolk, in der Nacht zum 9. Mai, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit, daß der Angriff über anderthalb Stunden dauerte und viele Tonnen Sprengbomben zum Teil aus niedrigen Höhen abgeworfen wurden. Die deutschen Kampfflieger beobachteten beim Abflug, wie im Stadtgebiet Norwich zahlreiche Brände ausbrachen.

Schwere Kämpfe um den Ilmensee

Gegenangriffe führten den Sowjets hohe blutige Verluste zu

Südostwärts des Ilmensees wurden die deutschen Stellungen an mehreren Stellen angegriffen. Die feindlichen Vorstöße wurden von starkem Artilleriefeuer vorbereitet und von Panzern unterstützt. Bei der Zerschlagung eines feindlichen Regiments, das zum Angriff auf eine Ortschaft angesetzt war, kam es zu erbitterten Kämpfen, die durch heftige deutsche Gegenangriffe entfesselt wurden. Die Bolschewisten hatten bei allen diesen, für die deutschen Truppen erfolgreichen Abwehrkämpfen, in die auch deutsche Artillerie und Sturzkampfflieger wirksam eingriffen, sehr schwere blutige Verluste. So verlor ein feindliches angreifendes Bataillon allein über 200 Tote. Im Verlauf der Kämpfe wurden sieben feindliche Panzer durch Fliegerbomben vernichtet und mehrere weitere Panzer, die unbeweglich geschossen waren, nach Abebben der Angriffskämpfe durch deutsche Stoßtrupps gesprengt.

Auch nordostwärts des Ilmensees unternahm der Gegner einzelne vergebliche Angriffe. So führten die Bolschewisten am Nachmittag, des 7. Mai, nach starker Artillerievorbereitung, zwei von einigen Panzern unterstützte Vorstöße, die aber ebenso erfolglos blieben, wie zwei weitere Angriffe des Feindes gegen eine zäh verteidigte Brückenkopfstellung. Im deutschen Abwehrfeuer brachen alle feindlichen Vorstöße unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

Landesbibliothek Oldenburg

Schwere Verluste der Tschungking-Truppen

Nanking, 9. Mai.

Das japanische Armee-Pressebüro teilt in seinem Wochenbericht mit, daß japanische Truppen seit Ende April kommunistische Banden und den Einheiten des Tschungking-Generals Kaoshusuen in den Provinzen Schansi und Hunan schwere Verluste zufügten. In Gefechten wurden 7000 chinesische Soldaten getötet und 600 gefangengenommen. 800 Gewehre wurden erbeutet. Seit Anfang Mai griffen japanische Truppen Lager und Feldstellungen der 128. Tschungking-Division bei Yaotschou in der Provinz Hunan an. Nach der Einnahme der zerstörten Stadt wurde der japanische Vormarsch weiter fortgesetzt. Angaben über die chinesischen Verluste liegen nicht vor.

Pétains Staats- und Sozialvorstellungen

Das Verhältnis von Arbeiter und Unternehmer in der Industrie

Von unserem eigenen Mitarbeiter

Die Rede von Thiers

Seit dem vergangenen Jahr ist der 1. Mai Staatsfeiertag in Frankreich. Nach deutschem Vorbild hat er dort den Charakter des Ehrentags der Arbeit angenommen. Wie bereits im vorigen Jahr so hat Marschall Pétain auch diesmal diese Gelegenheit benutzt, um eine Ansprache zu halten, die durch Rundfunk übers ganze Land verbreitet worden ist. Der Marschall sprach aus Thiers, einer alten, schönen, ehrwürdigen Stadt, die im Nordosten der Auvergne liegt, halbwegs von Vichy nach St. Etienne. Seit Jahrhunderten wird dort die Herstellung von Kleineisengegenständen gepflegt. Die moderne Maschine hat aber mit ihrer Serienfabrikation in Thiers noch nicht den Handwerker verdrängt. Außerdem ist Thiers eine Stadt, wo die Bauern, die ringsum ihre Höfe, Weiden und Aecker haben — der Käse dorther ist auch berühmt —, zum Markt kommen, ihre Erzeugnisse verhandeln und sich fürs Entgelt städtische Waren — soweit es noch dergleichen gibt — kaufen.

Kein Zweifel, daß diese Eigentümlichkeit der Stadt den Marschall bestimmt hat, seine Ansprache gerade in Thiers zu halten. Alte Stadtheit, Handwerk, das sich gegen die Ueberwucherung durch die Industrie wehrt, und Austausch zwischen Handwerk, Industrie und Landwirtschaft: das sind Gesichtspunkte, die dem Staatsbild Pétains entsprechen. Das kam auch in seinen Worten klar, programmatisch zum Ausdruck. Pétain möchte nicht, daß Frankreich, wenn es aus dem Krieg wieder frei zu eigenem Leben werden sollte, sich dem Wettlauf in die Industrialisierung anschließt. Er schätzt den Industriearbeiter, hält die Industrie auch für eine Notwendigkeit, aber er fürchtet, daß Frankreich, wenn es sich ihr ohne Gegenpol überlassen würde, seine besten Eigenschaften verlöre. Er will den Industriearbeiter schützen, aber nicht minder schützen und obendrein noch fördern will er den Handwerker und den Bauern.

Pétain hat in Thiers an das nationale Arbeitsstatut erinnert, das seine Regierung im vorigen Oktober mit Gesetzkraft erlassen hat. Es ist aus diesem Geiste zu erklären. Es ist der Versuch, das Verhältnis von Unternehmer und Arbeiter in der Industrie nach den Gesichtspunkten handwerklicher Verfassung aufzubauen, wobei der Staat mitbeteiligt ist, um zu fördern und um den Schwachen zu schützen. „Der Schwache": das ist in Frankreich nicht immer der Arbeiter. Es kann auch gelegentlich der Unternehmer sein. Hat sich das nicht seit 1936 gezeigt? Waren die Massenstreiks, die von den kommunistischen Agitatoren inszeniert worden waren, nicht zu mächtig, als daß ein Unternehmer gegen sie hätte ankommen können, und hat der Staat damals nicht, vertreten durch Blum und die Volksfront-Regierung, die Ruhe nur dadurch wieder herstellen können, daß er den Unternehmern untragbare Löhne — die aus der „Staatskasse", das heißt von der gesamten Bevölkerung, einschließlich der Arbeiter, hinten herum und nachträglich wieder ausgeglichen wurden — auflud, die Vierzigstundenwoche einführte — alles in einer Zeit, da Frankreich, statt zu feiern, eigentlich hätte produzieren müssen?

Wie in allem, so ist Pétain auch und ganz besonders in diesen Fragen um eine vermittelnde Rolle bemüht.

Tag des Soldaten in Italien

In feierlicher Weise beging Rom am Sonnabend den „Tag des Soldaten", der gleichzeitig an die Ausrufung des Imperiums am 9. Mai 1936 und an die Kämpfer, die das Imperium erstritten und für seinen Bestand kämpfen, erinnert.

Durch die flaggengeschmückten Straßen zogen die Truppenteile, die zu der großen militärischen Kundgebung aufmarschierten, bei der zahlreiche goldene Tapferkeitsmedaillen verliehen wurden. Die Bevölkerung nahm an der großen militärischen Kundgebung an den Lautsprechern teil und fühlte sich mit Stolz seiner Wehrmacht verbunden. Gegen Abend fand im großartigen Rahmen der Maxentius-Basilika am Forum Romanum ein Konzert mit „Musik zur Kriegszeit" statt, an dem namhafte Künstler und die Chöre der faschistischen Jugendorganisation mitwirkten. In dankbarer Verbundenheit mit seinen Soldaten spendete das italienische Volk den unter den Waffen befindlichen und besonders seinen Verwundeten Liebesgaben. Organisiert von der Partei, durch deren Feierabendorganisation Dopolavoro fanden zahlreiche Konzerte, Film- und Theateraufführungen für die Wehrmacht statt. Der Nordafrikakriegsfilm „Giarabub", der den heldenhaften Kampf der Besatzung der kleinen Oase an der libysch-ägyptischen Grenze zum Gegenstand hat, wurde in 75 Lichtspielhäusern Italiens gleichzeitig in Morgenaufführungen für die Wehrmacht zur Vorführung gebracht.

Ein Gefangener befiehlt

Generalleutnant Wainwright fordert zur Einstellung der Kämpfe auf den Philippinen auf

Tokio, 9. Mai.

Generalleutnant Wainwright, der nunmehr sich in japanischer Gefangenschaft befindende Oberbefehlshaber der USA-Streitkräfte auf den Philippinen, hat über den Rundfunk an seine Unterführer einen Befehl ausgegeben, wonach diese angehalten werden, jeden weiteren Widerstand als nutzlos aufzugeben. Es ist anzunehmen, daß die Unterführer auf Mindanao und Luzon diesen Befehl ihres Vorgesetzten nachkommen werden, womit die japanische Philippinen-Aktion ihren erfolgreichen Abschluß gefunden hätte.

oberste Instanz der Kriegsführung beim Militärrat weitab in Washington sitze. Daneben gehen Moskau und Tschungking noch eigene Wege, die oft „dem klügsten britischen Gedanken zuwiderlaufen." Es geht schon hoch her in diesem Kampf der freien demokratischen Meinungsäußerung. Die einen fordern den in Indien versauernden Wavell als Chef des zu schaffenden Obersten Großen Generalstabes aller vier Mächte. Die anderen hegen berechtigte Zweifel an den Qualitäten dieses Feldherrn und wollen sich lieber dem „USA-Genie MacArthur" anvertrauen. Daß ein Teil dieser Auseinandersetzungen auf dem breiten Buckel Churchills ausgetragen wird, ist offensichtlich; bei dem hier vorhandenen dicken Fell aber nicht als folgenreich anzusehen. Er wird im Gegenteil schmunzelnd vermerken, daß den Streitenden aus dieser Perspektive die häßlichen Flecken auf seiner Weste verborgen bleiben. Zur gegebenen Zeit wird das Thema schon wieder abgeblasen oder von den Ereignissen überholt werden. Aber es hat seinen Zweck erfüllt. Es hat nach außen Initiative vorgetäuscht, wo nur Schlagwortgeklingel sich hören ließ und es hat im Innern ein ganzes Volk von der Beschäftigung mit den furchtbaren Niederlagen des Tages wesentlich abgehalten.

Militärisches Tohuwabohu

Aber so ganz uninteressant ist das Durchhecheln dieses Themas für uns dennoch nicht. In seinem Verlauf wird uns manches zugetragen, was das militärische Durcheinander auf der Gegenseite noch verständlicher werden läßt. Im Zuge dieser Auseinandersetzung verrät uns nämlich der militärische Sachverständige der „News Chronicle", Major Gribble, wie eigentlich eine militärische Aktion der angelsächsischen Mächte zustandekommt. Es ist ein verteufelt langer Weg vom Gedanken zur Tat. Hören wir:

Die Kontrolle der Kriegführung der Alliierten geschieht von zwei Hauptstellen aus. Alle größeren Operationen werden von den Entscheidungen des Hauptquartiers in Washington abhängig gemacht. Dort beraten die Vertreter der amerikanischen und britischen Stäbe die gemeinsame Strategie für die ganze Welt. In London werden nur die praktischen Möglichkeiten, militärische Maßnahmen und verschiedene strategische Pläne kleineren Ausmaßes ausgearbeitet. Die Pläne gehen dann an das Hauptquartier in Washington, wo sie von den Vertretern der drei britischen Waffengattungen vorgelegt, aber von dem „kombinierten Generalstabskomitee" zusammen mit dem amerikanischen Kriegsrat entschieden werden.

Es gibt in der englischen Geschichte für jeden Briten ein besonders dunkles Kapitel. Noch lange nach dem ersten Weltkrieg konnte man es nicht verwinden, daß britische Generäle sich unter dem Druck der höchsten Not während der großen Schlacht im März 1918, nachdem man sich dem fast vier Jahre immer wieder hochfahrig widersetzt hatte, einem fremden Oberbefehl, nämlich dem des Marschalls Foch, unterordnen mußten.

Um wieviel tiefer gesunken erscheint uns nach diesem Geständnis Gribbles heute die britische militärische Ehre. Um wieviel größer aber auch die panische Furcht vor der drohenden Niederlage. Einem Krämer und Schacherer, auf den man noch vor wenigen Jahren mit der ganzen Arroganz des „auserwählten Volkes" hinabblickte als auf einen Bastard der Menschheit ohne Geschichte und Tradition, hat das weltbeherrschende Albion sein schartiges Schwert in die Hand gedrückt, weil der eigene Arm zu schwach geworden ist.

Zu den Quellen des Irawadi

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

Berlin, 9. Mai.

Nach dem Fall Mandalays, mit dem die von den Tälern des Irawadi und des Sittana aus geführte japanische Operation ihr vorläufiges Ziel erreicht, hat sich die britisch-indische Burma-Armee unter Generalleutnant Alexander und die tschunking-chinesische Armee fluchtartig nach Norden zurückgezogen. Es blieb für beide Gruppen offensichtlich nur noch die Frage offen, wie der „heimatliche Boden" am sichersten zu erreichen sei. Dabei ist für die Außenstehenden noch nicht klar zu übersehen, wie die Rückzugslinie letzten Endes verlaufen wird. Die Engländer, das steht fest, marschieren zur Zeit in Eilmärschen im Tal des Chindwin-Flusses, eines Nebenflusses des Irawadi, nach Norden. Alexander hatte bereits seit dem Fall von Lashi, als das Umgehungsmanöver der Japaner eindeutig wurde, es vorgezogen, sich von dem rechten Flügel der chinesischen Bundesgenossen abzulösen und mit einer leichten Schwenkung nach Westen, eben in das Chindwin-Tal hinein, das er nun nach Norden weiter abtastet, mit seinen Leuten westlich an Mandalay vorbeizuziehen und die Verteidigung dieses alten burmesischen Heiligtums den Tschungking-Chinesen zu überlassen. Dabei mag nicht nur die Angst, in die japanische Umklammerung hineinzugeraten, sondern auch die für einen Briten bezeichnende Ueberlegung mitgespielt haben, für den Fall einer Besetzung Mandalays durch die Japaner die Schuld am Verlust dieser Stadt den Bundesgenossen zuschieben zu können. Aus dieser Ueberlegung heraus darf man auch verstehen, daß die amtliche Mitteilung vom Fall Mandalays aus Tschungking und nicht aus London kam.

Mittlerweile wird aber den Generalleutnant Alexander eine andere Sorge bedrücken, nämlich, wie er aus dem Tal des Chindwin, in das er sich flüchtend rettete, nun wieder hinausfindet. Es bleiben ihm zwei Möglichkeiten, einmal kann er von dem Flußtal aus das dieses Tal nach Westen begrenzende Gebirge mit seinen Leuten übersteigen und sich auf Bengalen zurückziehen, oder er mag den Lauf des Chindwin weiter nach Norden, bis zu den Quellen dieses Flusses und des Irawadi verfolgen und sich dann durch die engen Seitentäler nach der indischen Provinz Assam durchschlagen. Der Londoner „Daily Mail" hat diese beiden Möglichkeiten bereits den britischen Lesern aufgezeigt und dabei ganz nüchtern festgestellt: wenn Alexander die britisch-indische Burma-Armee über das Gebirge nach Bengalen führen will, kann er das nur als alpinistische Leistung vollbringen, das heißt, unter Zurücklassung der gesamten, ja auch der kleinsten Ausrüstung, und das bedeutet wieder ein Verlust des gesamten vor den Japanern noch geretteten britischen Kriegsmaterials in Burma. Will er aber andererseits den Weg über die Irawadi-Quellen jenem anderen vorziehen, so mag er vielleicht mit seinen Kanonen entkommen, aber es läßt sich dann nicht vorausbestimmen, wann die Armee Indien erreichen wird.

Und die Chinesen? Was zur Verteidigung dieser Stadt um Mandalay stand, hat sich, nach

Wilhelm von Scholz: „Claudia Colonna"

Erstaufführung im Staatstheater

„Ich wollte mit meinen Schauspielen" — schreibt Wilhelm von Scholz einmal — „nie etwas anderes, als einen Atemzug und Herzschlag kämpfenden Lebens so darstellen, wie ich ihrer inne wurde, wie sie meine vielleicht irrende Phantasie in mir erfühlte, ergänzte, weiterdichtete."

Wilhelm von Scholz, dessen achtunggebietender Name im Zusammenhang mit den Theaterspielplänen mehr genannt werden sollte als er es wird, hat problematische Schauspiele geschrieben (auch die Probleme gehören zum kämpfenden Leben), aber dieses, die „Claudia Colonna", berührt mehr und Tieferes als ein Problem: ein Mysterium. —

„Ich sehe meinen Sohn in jedem Jüngling, und jeder junge Mensch wird mir zum Sohn, der meine Sorge, meine Liebe braucht" und „Mutter sein heißt: Beistand sein für alles Werdende". In diesen Worten der Claudia liegt der Schlüssel des Werkes. Die barmherzige Liebe der Claudia zu dem, der ihren Sohn im Zweikampf erschlug, Liebe also über die Blutsverbundenheit hinaus, Mütterlichkeit größer als Vernunft und Begreifen, — es ist einer der Stoffe, die hervorquellen aus dem Inneren menschlicher Beziehungen. Von Zeit zu Zeit scheint ihr Augenblick gekommen zu sein, und sie finden ihre Form, nicht ihre erste, aber eine neue. Das Motiv der mütterlichen Liebe, die nicht an den Sohn des eigenen Blutes gebunden ist, ist eins jener zeitlos gültigen Motive, die von der Kunst — dieser einzigen Interpretation der Welt, die nicht von irgendeinem Fortschritt eines Tages als Irrtum erklärt werden kann — in einem Ereignis als Kern erkannt und als Essenz ausgezogen und über die Zufälligkeit eines einmaligen Geschehens hinausgehoben werden.

Auch die Fabel der „Claudia Colonna" ist keine Erfindung eines Dichters, nicht des Giovanni Battista Giraldi, den Wilhelm von Scholz als Quelle angibt, und der schon Shakespeare oft als Quelle gedient hat:

Vor Jahren erfuhr ich aus einem Brief aus Bologna, daß es dort eine Straße des Namens Strada pia gebe; und es wurde dann in einem nüchternen Satz das Ereignis mitgeteilt, das, Jahrhunderte zurückliegend, der Straße diesen Namen gegeben habe. Aus diesem kargen Bericht entstand meine Novelle „Die Straße zur Barmherzigkeit" (1940 erschienen), wahrscheinlich also zu gleicher Zeit, als Wilhelm von Scholz mit seinem Schauspiel Claudia Colonna beschäftigt war; und er wird meine Novelle so wenig kennen, wie ich die des Giraldi kannte. Es ist das ewige Motiv, das immer von neuem zur Gestaltung ruft.

Natürlich mußte der Dramatiker den Stoff auf eine ganz andere Weise wirksam machen. Nicht direkt läßt er die Mutter zur Charitas finden: Sie muß zuvor um die Klippen herum, von denen noch Eros verführerisch winkt. Wirkungserwägungen auch ließen ihn die Handlung nach Genua verlegen: Fernsehnsucht, die das Meer wachruft, ist das Agens, das den neuen Sohn, den Sohn, den der Zufall ihr schickte, von der Claudia so lange trennt, bis auch aus seiner Zuneigung die letzten Regungen gelöscht, die nicht die eines Sohnes für die Mutter sind. Und es fehlte dem Werk die letzte künstlerische Höhe, wenn nicht das Schicksal zweimal sinnfällig würde: Indem der erste Geliebte einer unerfüllten Liebe ihrer Jugend und der späte ihrer Reife gemeinsam hinausfahren, um wiederzukehren, wenn nur noch die stille und geklärte, nicht mehr begehrende Liebe herrscht. —

Nach dem Zufall wird man fragen, der den Flüchtling von den vielen Häusern der Stadt gerade das finden läßt, in dem die Mutter des von ihm im Kampf Getöteten wohnt. Ist der Zufall ein Motiv, stark genug, einer dramatischen Dichtung die wesentliche Voraussetzung zu geben? Gewiß nicht, wenn man das Wort im gebräuchlichen Alltagssinn meint: im Sinne eines nicht gefügten, blindwillkürlichen Geschehens. Was ist denn aber Zufall? Das uns Zufallende. Und aus wessen Beschluß uns Zufallende? Da sind wir soweit, den Zufall eine „Vorform des Schicksals" nennen zu müssen, wie es Wilhelm von Scholz tut in jenem Werk, das den Gesetzen des Geschehens zutiefst nachgeht. („Der Zufall und das Schicksal.") —

Die wesentliche Erklärung für die Anziehungskraft der Bühne sieht von Scholz darin, daß man im Drama im „Umkreis und in der Atemluft des Schicksals" lebt, „im Anblick der Macht, der wir alle unterworfen sind und die wir zu erkennen streben, die uns mit Schauern erfüllt". Anders gesagt: Die Bühne macht uns in übersichtlichem Raum und in der Beschränkung auf das Wesentliche das Leben in seinen verborgenen Fügungen und unerkannten Beziehungen erlebbar. Und es werden immer wieder die großen Motive sein, die Menschheitsmotive, die über die äußerliche theatralische Wirkung, über Schaulustbefriedigung und Effekt hinaus wirken, die zurückwirken in die Tiefen, aus denen sie kamen: Kennzeichen überzeitlicher, den Tag überlebender Dichtung. So „Claudia Colonna".

✚

„Claudia Colonna" ist ein Schauspiel, das sich wahrhaftig nicht „von selbst spielt". Ganz gewiß haben die Darsteller — der gehobenen Sprache der Dichtung durch die pathoskable des Naturalismus entfremdet — ihre Mühe gehabt. Aber es ist das Gute an dem Ergebnis dieser Bemühungen, daß man ihm eben die Mühe nicht anmerkt. Rudolf Sang als Spielleiter hat mit der Folgerichtigkeit eines bewußten und klärenden Regiewillens eine Transparenz der Handlung erreicht, die die seelischen Hintergründe immer sichtbar werden läßt. Er hat in Roswitha Posselt für die Titelgestalt eine Darstellerin zur Verfügung, deren große nachgestaltende Kunst ein Schicksal auf die Bühne bringt, das den Zuschauer im Innersten packt und erschüttert. Ihre Sprache hat echtes warmes Timbre, dabei ist alles daraufhin gesprochen: auf Resignation, auf die Rettung letzter Lebenswerte aus einem Leben, das an ihnen nicht allzu reich war. Ihr Spiel ist innere Notwendigkeit in jeder Szene, immer Reflexion seelischer Vorgänge ins Sichtbare und Miterlebbare. Die Claudia der Roswitha Posselt wird immer mehr im Lauf des Abends die am Leben gereifte Frau, in deren seelischer Situation zunächst noch die Unerfülltheit ihres Liebesverlangens als Unterton mitklingt. Rührend kindlich wird Miene, Gebärde und Ton in der Erinnerung an den flüchtigen Gruß des Liebesglücks im Zwielicht ihrer Jugend; groß und adlig wird ihre Haltung, als sie entsagend zur reinsten Erfüllung ihres Menschentums findet. In allem eine feine und Anerkennung fordernde Leistung.

Walter Burbenker ist der Sohn der Claudia, Ghino. Er gibt ihm in temperamentvollem Spiel die Verantwortungslosigkeit der leichtfertigen Jugend, die oft noch verzeihlich wäre, wenn nicht der Schatten späterer Bedrohung schon auf seinem Charakter läge. Guido dagegen erhält von Wolf Lieber die weit gefestigtere, doch auch schon von Grund aus klarere und vornehmere Haltung. Tätiges, wenn auch weit hinausgreifendes Leben und untätiges Genußleben: der Gegensatz im Charakter der beiden jungen Menschen kommt von den Darstellern her klar zum Ausdruck. Für die Antilia findet Else Grüns ausgezeichnete Darstellung die richtige Prägung: Die alte Hausbesorgerin entbehrt nicht der anhänglichen Treue an die Herrin, aber für den Leichtsinn des jungen Sohnes hat sie zuviel stark interessiertes Verständnis, als es einer absoluten Zuverlässigkeit zuträglich ist. Dem Bargagli verleiht Helmut Eichberg die ruhig beherrschte Haltung des weiterfahrenen Mannes, und Immanuel Medenwaldt gibt dem Gerichtsvorsitzenden imponierendes Wesen und Altersweisheit. Die Gianchinetta spielt Christa Rust als Kreuzung von Leichtheit, Dirnenfrechheit und Perversität. Gut charakterisierende Darsteller sind auch Theodor Görlich (Anwalt), Hanns Strunk (Hala), Helmuth Haienhoff (Wirt) und Johannes Schneider (Paolo); zu nennen sind noch Armand Margulies (Wachoffizier), Leni Juraschek (Adelina) und Erika Kolle (Minetta).

Otto Wachsmuths Bühnenbilder geben der schönen, ausgezeichnet in sich geschlossenen Aufführung den ihrem Niveau angemessenen Rahmen.

Der Beifall, groß und verdient, dem Werk und der Aufführung gleichermaßen geltend, überdauerte den Eisernen Vorhang beträchtlich.

Dr. Paul G. A. Klein.

Ausklang der Wiener Musikwoche

Wien, 9. Mai.

Im Rahmen der Woche zeitgenössischer Musik hat die Wiener Staatsoper Richard Strauß noch mit einem dritten Werk, der Oper „Daphne", zu Worte kommen lassen. Daneben gab es als typisches Beispiel für jenes „musikalische Theater", dem ein großer Teil der jungen Komponistengeneration zustimmt, eine Wiederholung von Rudolf Wagner-Regenys „Johanna Balk". Bemerkenswert ist übrigens, daß diese Oper, die bei ihrer Erstaufführung in Wien im Vorjahre Widerspruch ausgelöst hat, immer wieder im Spielplan erscheint und eine steigende Anziehungskraft ausübt. Beide Abende fanden ein freudig mitgehendes und kunstbegeistertes Publikum.

Aus der fast unübersehbaren Fülle der Veranstaltung sei nur das Wichtigste gezeichnet. In einer Matinee mit „Liedern und Sonaten der Gegenwart" fanden besonders die Arbeiten des an der Frankfurter Reichshochschule wirkenden jungen Curt Hessenberg und des Berliners Walter Felix Anklang. Einen erlesenen Genuß boten die Wiener Sängerknaben, die zwölf Chöre von zwölf verschiedenen Komponisten mit ausgezeichneter Disziplin darboten. Eine eigene Veranstaltung der Kulturvereinigung war Wiener Komponisten vorbehalten; ein großes Sinfoniekonzert und moderne Kammermusik sind noch zu verzeichnen.

Am Ausklang der Woche, die außerordentlich viel Anregung brachte und der hohen Musikkultur Wiens das beste Zeugnis ausstellte, stehen in der Staatsoper Werner Egks „Johann von Zarissa" und Karl Orffs „Carmina" (beide Werke erlebten erst vor wenigen Wochen ihre Erstaufführung in Wien), das Festkonzert zum 60. Geburtstage des Komponisten Josef Marx und am Sonntag ein letztes Sinfoniekonzert der Wiener Philharmoniker. Lebhaftes Bedauern hat die Nachricht von einer ernsthaften Erkrankung Dr. Wilhelm Furtwänglers hervorgerufen, die es ihm unmöglich machte, dieses Konzert selbst zu leiten.

Richard Wilhelm Pollfka.

Landesbibliothek Oldenburg

dem Kommunique aus Tschungking, ebenfalls fluchtartig nach Norden zurückgezogen und liegt bereits wieder in Kämpfen mit der japanischen Vorhut nördlich von Laschio. Das Gros der tschungking-chinesischen Armee aber liegt eingekesselt im Raum von Taunggy, südöstlich von Mandalay, an dem vorbei die Japaner, von Loikow kommend, im kühnen Marsch vorstoßend, Laschio erreichten. General Stillwell, der amerikanische Oberkommandierende der chinesischen Burma-Truppen, hatte offenbar einen japanischen Frontalangriff von Loikow her erwartet und seine im Sittanggebiet kämpfenden Truppen in Tuchfühlung mit dem linken Flügel der im Irawadigebiet stehenden britisch-indischen Verbände gebracht — ein Manöver, das ihm auch nur vorübergehend glückte. Durch die Ueberrennung von Taunggy und den Marsch der Japaner nach Laschio, der ein Blitzmarsch trotz tropischer Hitze gewesen sein muß, durch die Schwenkung dann nach Mandalay sahen sich die Chinesen, die glaubten Mandalay in der Frontlinie zwischen Yametin und Taunggy verteidigen zu müssen, plötzlich vom Rücken her bedroht. Das amtliche Tschunking-Kommunique meldet bereits die erfolgte Einschließung, die nur noch ein Schlupfloch offen läßt, den Saumpfad durch die Dschungel der Schan-Staaten, durch die diese geschlagene Truppe die südchinesische Provinz Yünnan erreichen könnte, nach einem Marsch allerdings von über 1000 Kilometer.

Ueber die erstaunliche Taktik müßte noch besonders geschrieben werden. Hier steht nur ihr Ergebnis: Neben der Besetzung eines wichtigen Vorgeländes der indischen Staaten die militärische und taktische Katastrophe für den Gegner. In New Delhi und in Tschungking hat das Ereignis zu höchstem Alarm geführt. Der Oberkommandierende in Indien, Sir Archibald Wavell und der Kommandeur der amerikanischen Luftwaffenabteilungen in Indien, Generalmajor Lewis Brereton haben bereits über den Rundfunk einen Aufruf zur Verteidigung Indiens verlesen. Tschiangkaischek aber schickte nach der Katastrophe in Burma sofort einen seiner fähigsten Generale, den Oberbefehlshaber der Szechwan-Provinz, der Kernprovinz des Tschunkinger Machtbereichs, General Chang, auf den Weg nach Indien. Er soll fragen, wie Wavell sich nach der Niederlage in Burma die weitere Zusammenarbeit denkt, da die Gefahr der völligen Abschneidung Tschungkings droht. Tschiangkaischek trifft der Schlag in Burma zunächst am fühlbarsten: er hat nicht nur seine besten Divisionen und vermutlich sein gesamtes in Burma eingesetztes Material verloren, sondern steht obendrein vor der völligen Isolierung und damit dem beginnenden Ende seines Kriegspotentials.

Dr. Franz B. Zons.

Mit „Admiral Scheer" auf Feindfahrt in Uebersee

Von San.-Obergefr. Gustav Sawada

(Schluß)

So vergingen Wochen und Monate. Im Indischen Ozean verriet uns ein unter amerikanischer Flagge fahrender kanadischer Frachter durch Funkspruch. Die im Indischen Ozean und in Kapstadt stationierte englische Flotte veranstaltete jetzt ein Kesseltreiben, um dem verwünschten „German Raider" endlich das Handwerk zu legen. Aber unserem unvergleichlichen Kommandanten gelang es, der ganzen Meute ein Schnippchen zu schlagen und das Schiff unbehelligt in den Südatlantik zurückzuführen. Mit Ausnahme eines Flugbootes, das in großer Entfernung einige Zeit Fühlung mit uns hielt, bekamen wir nichts von der englischen Flotte zu sehen.

Die letzte Aufgabe stand bevor. Der Durchbruch in die Heimat. Beschreiben kann man die Gefühle nicht, die uns bewegten. Jeder Tag, jede Stunde brachte uns der Heimat näher. Lange waren wir fern der Heimat, ohne ein Lebenszeichen, ohne einen Gruß von unseren Angehörigen. Die Gedanken waren nur noch in der Heimat. Ein anderes Gesprächsthema gab es nicht mehr. Der zu erwartende Urlaub wurde in immer leuchtenderen Farben ausgemalt. Doch wurde unsere Vorfreude durch ein Ereignis unterbrochen, an das niemand von uns je geglaubt hätte. Am 10. März trafen wir einen Nachschubdampfer aus der Heimat. Neben Ersatzteilen und sonstigen nützlichen Sachen aller Art brachte er uns nicht weniger als 207 Postsäcke. Was es bedeutet, nach über vier Monaten Nachrichten aus der Heimat zu erhalten, kann wohl nur der ermessen, der selbst dabei gewesen ist. In den Decks standen plötzlich Weihnachtsbäume auf den Backen, Kerzen brannten, Weihnachtslieder ertönten. Lauter Freude herrschte überall.

Aber ging man einmal als stiller Beobachter durchs Schiff, so gab es auch andere Bilder zu sehen. Da saß in einem Hängemattenschapp ein Matrosenobergefreiter. Vor sich einen Brief seiner Frau und das Bild eines kleinen Mädels. Die Tränen liefen ihm die Wangen hinunter. Zu unverhofft und groß war die Freude. Und so wie ihm ging es vielen anderen. Waren sie nach außen hin fröhlich und laut, so war es ja nur, um niemandem zu zeigen, wie es innen wirklich aussah. Daß die Sehnsucht nach der Heimat plötzlich riesengroß in ihrem Herzen stand. Die Sehnsucht nach seinem Mädel, nach seinen Eltern oder nach Frau und Kind, die brach bei Erhalt dieser oft viele Monate alten Post durch.

Und weiter ging die Fahrt, tage- und wochenlang. Noch einmal hatten wir einen schweren Sturm zu bestehen, wieder toste das Meer bei Windstärke zwölf. Dann endlich tauchte eines Morgens die Küste vor uns auf. Am Vormittag des 30. März ankerten wir wiederum in einem Stützpunkt. Unser Kommandant hatte sich selbst an diesem Tage das schönste Geschenk gemacht. An seinem Geburtstage konnte er die erfolgreiche Rückkehr unseres Schiffes in die Heimat melden. Zerstörer und Torpedoboote um uns, Jäger und Zerstörer über uns, so traten wir den letzten Weg in die Heimat an. Unbehelligt vom Engländer trafen wir zwei Tage später in einem deutschen Hafen ein. Großadmiral Raeder selbst überbrachte uns die Grüße des Führers. Mit stolzer Freude hörten wir aus seinem Munde, wie der Führer selbst mit größter Anteilnahme unsere Fahrt verfolgt hat. Noch einmal zogen an uns alle die schweren und entbehrungsreichen Monate vorüber. Stolz sahen wir auf die Wimpel, die aufgesetzt waren und Kenntnis davon ablegten, daß ein deutsches Schiff allein auf den Meeren der Welt dem Tommy schwerste Schläge zufügte. Zwanzig weiße und ein blauer Wimpel zeigten das stolze Ergebnis von zwanzig versenkten Handelsschiffen und einem Hilfskreuzer. 152 000 BRT schickten wir auf den Grund des Meeres oder brachten sie mit wertvoller Ladung als Prise in die Heimat. Wenige Tage später fuhren wir in den langersehnten Urlaub. Im Herzen den Schlußsatz eines Liedes, das draußen im Atlantik entstand:

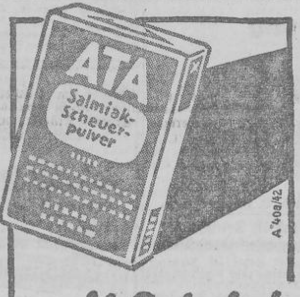
Und wenn man Euch fragt:
Wo kommt Ihr her?
Dann antwortet stolz:
Vom Schweren Kreuzer „Admiral Scheer"!

Schutz vor Ansteckung
bei Erkältung, Grippe usw.

Asthma Bronchitis Neuen Lebensmut durch Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen. Wirkt anfallbeseitigend lösend - beruhigend - guter Nachtschlaf - bestens begutachtet - langjähr. erprobt - begeist. Anerkennungen Bronchitis Asthma
Überzeugen Sie sich von der Wirkung Packg. 1.46 in Apotheken. Falls nicht erhältlich oder wegen Broschüre schreibe man an Breitkreutz K.-G., Berlin-Tempelhof 136

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumaplast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.
TraumaPlast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.
T15



A 408/42
..mit Salmiak
In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA. Es ist besonders geeignet bei allen groben und hartnäckig. Verschmutzungen, beseitigt spielend Rost u. Flecke!

ALLIANZ
Versicherung

Reizende
Hüte
für den Sommer
KARSTADT
BREMEN

Ein eigenes Haus
jetzt planmäßig vorbereiten!
Sichern auch Sie sich eine günstige Gesamtfinanzierung (Bau oder Kauf). Wir bieten Ihnen 3% Zinsen bis zur Zuteilung, dazu Steuervergünstigung. Unkündbare Tilgungsdarlehen mit bequemer Rückzahlung und Lebensversicherungsschutz. Bei 25 bis 30% Eigenkapital in geeigneten Fällen (Kauf und Umschuldung) sofortige Zwischenfinanzierung möglich. Verlangen Sie kostenlos den bebilderten Ratgeber H mit dem verbilligten Tarif von Deutschlands größter Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg
Beratung durch örtliche Mitarbeiter

In die hohle Hand streuen
- soviel, wie ein Teelöffel faßt - mit Wasser zu einem Brei anrühren und damit die Haut 1-2 Minuten lang frottieren. Dann gründlich abspülen u. trocknen - besser noch abtupfen.
Das ist gründliche Reinigung, zugleich milde Massage und naturgemäße Pflege der Haut, die Seife schlecht verträgt.
Aok-Seesand-Mandelkleie
Dient Ihrer Schönheit
Für sehr Empfindliche auch ohne Seesand.
Streudose 95 Pfg.
Karton 48 Pfg. Kleinpackung 19 Pfg.

Ab 11. Mai 1942
Beladung eines Möbelwagens
(5 Meter) nach Hamburg ges. Ernst Stahl, Möbeltransporte, Hamburg 30, Gärtnerstraße 60, Ruf 53 37 50.

Alle Orden, Ordensketten, Bänder u. Bleche, Fahnen und Wimpel, Abzeich., Plakett., Medaillen, Tanzkontroll, Gravier.
Otto Hallerstede, Ordenshandlg.
Kurwickstraße 31 / Gegründet 1891

Auto-Lackierung
Ausbesserung ohne Farbabweichung
Beschriftung. Schnell und preiswert
Gustav Hoyer
Artillerieweg 7 Ruf 2530

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen nehmen in Zahlung
GEHRELS
BETTEN • WÄSCHE • GARDINEN

F. Remmers Nachf.
Eisenwaren Achternstr. 49/50
Haushaltungswaren Lange Straße 44

Vervielfältigungsfarbe
Dauerschablonen
Hans Hempelmann
Papier en gros
Achternstraße 40 Ruf 4466

Gold und Silber
kauft
O. Bardewyck
Inh. E. Schnittger · Goldschmied / Juwelier
Lange Straße 70
Gen. A. u. C. 42/2445

Johannsen
Achternstr. Ruf 3485

Kaufe getr. Anzüge, Damengarderobe, Schuhzeug
E. Schmidt Betten, gebr. Möbel
Damm 19, Tel. 3376

Landesbibliothek Oldenburg

Für den Säugling

finden Sie bei uns alles, was zur Kleidung und Ausstattung gehört, in einer gediegenen Auswahl.

Neben der hübschen Ausführung ist auf eine praktische Verwendbarkeit unserer Säuglingsartikel besonderer Wert gelegt, damit sich Ihr Liebling wohlfühlen kann

Ferchau
Schüttingstraße 7–8
Das Haus der Leistungen

Leibwäsche

für
Damen
Mädchen
Knaben
Herren
kauft man bei

Gehrels
GEGR. 1786
preiswert und gut

Ehestandsdarlehn und Kinderbeihilfen

nehmen in Zahlung:

Gebr. Leffers

Das Fachgeschäft, wo Sie preiswert kaufen und gut bedient werden

Melching
denkt an „Später" und bemüht sich auch heute, Ihre
Kleiderwünsche
zu erfüllen – denn

Lange Straße 60 Ecke Gaststraße
Melching

gibt sich große Mühe!

Haben Sie langfristige Gelder zur Verfügung?

Dann belegen Sie dieselben bei der

Volksbank Oldenburg e.G.m.b.H.

Die günstigen Zinssätze werden Ihnen am Kassenschalter gern mitgeteilt

Ruf 4095

Staatstheater

Sonntag, 10. 5.: 19 bis 22 Uhr: „Die Dubarry"
Montag, 11. 5.: 20 Uhr: Anrecht u. fr. Verk. 8. Anrecht-Konzert im Staatstheater ●
Dienstag, 12. 5.: 19 Uhr: A 32 „Claudia Colonna" (Mutter)
Mittwoch, 13. 5.: 20 bis 22 Uhr: „Dat Lod in'n Tuun"
Donnerstag, 14. 5.: 19 bis 22 Uhr: „Die Dubarry"
Freitag, 15. 5.: 19 bis 22 Uhr: C 31, KdF Fr 1 „Unstern über Rußland" ●
Sonnabend, 16. 5.: 19—22 Uhr: „Die Dubarry"
Sonntag, 17. 5.: 19 Uhr: Neuaufführung „Die verkaufte Braut"
Montag, 18. 5.: 20 Uhr: „Beschwingte Musik"

● Veranstaltungsring der KdF 50 Prozent Ermäßigung

Bekanntmachung!

Für die Linie I Markt - Nadorst
wurde die
Haltestelle Polizeiamt verlegt
zu der Nadorster Straße 6

Oldenburger Vorortbahnen
Pekol

Akkordeon-Reparatur-Annahmestelle
Welcher Geschäfts- oder Privatmann übernimmt diese nebenberuflich geg. Anteilvergütung? Möglichst Zentrum und Telephon. Eilangebote an
C. Brück, Hamburg 1, Steindamm 31.

Eheanbahnung Frau Horstmann
sucht im Auftrage für folgende Kunden geeign. Ehepartner: 31jährg. Dame, natur- und musikliebend, sehr wirtschaftlich, mit guter kompl. Aussteuer; 30jähr. med.-techn. Assistentin; 48jährig. Kaufmann mit schöner, kompl. 5-Z.-Wohnung und gutem Einkommen; 40jähr. Arzt mit Vermögen und Hausbesitz; 35jähr. Bäckermeister mit eigen. Haus; Bäckerei-Konditorei vorhanden. Kommen Sie zu einer unverbindlichen Beratung zwischen 10 und 19 Uhr. Bremen, Obernstraße 40/42 II, Eingang Kahlenstraße, Ruf 24794. Vertreten in 40 Städten.

Beir. Speisekartoffeln

Auf die Abschnitte 6, 7, 8 und 9 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln können schon jetzt die Kartoffeln im voraus mit 4 × 2,5 kg = 10 kg bei den Kleinverteilern bezogen werden.

Oldenburg (Oldb), den 9. Mai 1942

Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt B. J. V.: Bertram.

Der Oberbürgermeister
Stadtschulamt

Oldenburg, den 8. Mai 1942

Die Anmeldung

der Schüler(-innen) zu
der Cäcilienschule
den Mittelschulen
muß in der Zeit vom 11. bis 20. Mai 1942 erfolgen, und zwar in der Cäcilienschule von 10 bis 12 Uhr und in den Mittelschulen von 16 bis 18 Uhr.

Bei der Anmeldung sind Geburtsschein, Impfnachweis und das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

In Vertretung: Meyer, Stadtrat.

Auf den vom 4. bis 31. Mai 1942 gültigen Bestellschein 36 der Reichs-Eierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten zunächst 2 Eier auf Abschnitt a bis zum 31. Mai 1942 ausgegeben.

Oldenburg (Oldb), den 8. Mai 1942

Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt B. J. V.: Bertram.

Der Vorsteher der Haaren-Wasseracht und die Vorsteher der Meliorations- und Wassergenossenschaften Kayhauserfeld und Kleefeld

Die diesjährige Frühjahrsschau der „Haaren" findet am Dienstag, dem 2. Juni 1942, und die Schau der übrigen Wasserzüge innerhalb des Gebietes der Haaren-Wasseracht und der Wassergenossenschaften am Dienstag, dem 9. Juni 1942, statt. Mit der Wahrnehmung der Schau werden die Geschworenen beauftragt.

Die Anlieger haben zu dem Schautage die ihnen obliegenden Unterhaltungs- und Aufräumungsarbeiten bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe und Anwendung von Zwangsmitteln für den Fall der Nichterfüllung der gesetzlichen Unterhaltungspflichten ordnungsmäßig auszuführen.

Das Bett der Wasserzüge ist von Wasserpflanzen und Schlamm gründlich zu reinigen. Anlandungen und Sandablagerungen sind herauszuschaffen. Die Böschung zu mähen, von Gesträuch zu säubern und an bewohnten Grundstücken einzufriedigen. Einsenkungen und sonstige Schäden sind zu beseitigen. Das Räumgut ist auf dem anliegenden Lande und nicht auf der Böschung des Wasserzuges zu lagern und anschließend zu beseitigen. Es ist verboten, Kraut abreißen zu lassen. Auf das verbotswidrige Ablagern von Schutt, Asche usw. in und an Wasserzügen wird hingewiesen.

Höhlen und Brückenöffnungen sind ordentlich freizulegen.

Westerstede, den 8. Mai 1942

Helms, Plasmeier, Bröker.

Efasit PUDER

Füße erhitzt, übermüdet, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Tinktur
Streu-Dose 75 Pf.
Nachfüllbeutel 50 Pf.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen

Zweigniederlassung Oldenburg
Oldenburg, Markt 12

Tilgungs-Hypotheken

für Neubauten, Umbauten, Instandsetzungen, Umleihungen und für sonstige Zwecke.

Zinsen einschließlich Verwaltungskostenbeitrag: 4½ %, Tilgung: 1 %.

Volle Auszahlung, keine Provisionen und Gebühren.

Kündigung seitens der Bank während der ganzen Laufzeit ausgeschlossen, während dem Schuldner das Recht eingeräumt wird, halbjährlich zu kündigen.

Für Schiffshypotheken besondere Bedingungen nach Vereinbarung.

Anträge auf Bewilligung von Tilgungshypotheken werden laufend entgegengenommen.

Familien-Anzeigen

Als letztes und bestes Vermächtnis meines vor zehn Wochen im Osten gefallenen Mannes, des Kinderarztes Dr. med. Franz Tebbe, wurde heute meine kleine Katrin geboren.

Frau Hildburg Tebbe
geb. zur Loye

Oldenburg, den 8. Mai 1942
Staugraben 6
z.Zt. Evang. Krankenhaus

Die glückliche Geburt ihrer kleinen Renate zeigen in dankbarer Freude an

Otto Wellmann
Feldwebel im Osten
Anni Wellmann
geb. Buttelmann

Butteldorf, den 9. Mai 1942
z.Zt. Oldenburg. Frauenklinik

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit Herrn Robert Hilverkus beehren wir uns anzuzeigen

Friedrich Wissel und Frau
Grete geb. Ellers
Oldenburg (Oldb), Stau 5

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Wissel gebe ich hiermit bekannt

Robert Hilverkus
Uffz. einer Panzer-Jg.-Komp. im Osten

Oldenburg (Oldb), 10. Mai 1942
Heiligengeiststraße 27

Für die Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir hiermit allen herzlich.

Wetterdienstinspektor
Fritz Seyffert
Ingeborg Seyffert geb. Koch
Oldenburg (Oldb), 9. Mai 1942

Statt Karten

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur goldenen Hochzeit sagen herzlichen Dank

H. von Oven und Frau
Eversten

Nicht Behelfslieferwagen sondern Lieferwagen!

Tempo Wagen
Billig – Sparsam – Groß
Gegen Bezugsschein lieferbar durch:
Raschke & Ahlers
Kraftfahrzeuge
Oldenburg, Nadorster Str. 105
Ruf 2724

Einmachen kinderleicht mit Friko

rohe oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubindegläsern und -gefäßen

Beutel 20 Pfg.

Hersteller: Friko-Dortmund. Postfach 223 Ruf: 34732

Ueberall erhältlich!
Bezugsquellen werden gern nachgewiesen

„Hicolon", altbewährt gegen
Bettnässen
Preis RM. 2.90 in allen Apotheken

Altgold und Silber
kauft und tauscht
Gen.-Nr. A 40/11523
E. A. Kühling am Damm

Erd- und Feuer-
Bestattungen
Lager fertiger Särge
Ueberführung mit mod. Leichenauto
Aug. Stolle
Alexanderstraße 184
Ruf 4319

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen
nehmen wir gern in Zahlung
RICHARD Fiervath
Haarenstraße 54/55

Lest die „Oldenburger Nachrichten"

Altgold und Silber
kauft
Otto Herda Achternstraße 41
Gen. A u. C. 42/14992

Stempel in Gummi und Metall
für jeden erdenklichen Verwendungszweck
Stempelkissen – Stempelfarben
Stempelständer – Taschenstempel
M. Hering, Stempelfabrik.
Oldenburg i. O., Achternstr. 34/Ruf 2209

Lehing, Heilpraktiker
Kleine Kirchenstraße 5
Für innere Krankheiten, Nerven- und Beinleiden. Sprechstunden 9 bis 15 Uhr. Mittwochs keine Sprechstund. Hausbesuche auch nach auswärts. Telephonisch zu erreichen 4067.

1 steht fest bei Hühneraugen hilft Lebewohl

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Schachtel (8 Pflaster) 60 Pf. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Drog. G. Bremer, Heiligengeistwall 11; Drog. H. Fischer, Lange Str. 11; Kreuz-Drog. J. D. Kolwey, Lange Str. 43; Drogen-Meyer, Schüttingstr. 1; Haarentor-Drog. H. D. Otten, Ofener Str. 30.

Es kann mal passieren...

daß man von Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatischen oder gichtischen Beschwerden plötzlich überfallen wird. Wer Melabon zur Hand hat, kann diese oft unerträglichen Schmerzen rasch lindern, bevor der Arzt zur Stelle ist. Melabon wirkt peripher u. zentral schmerzbefreiend, daher der gute Erfolg. Verwend. Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Pkg. 72 Pfg. in Apotheken.

Melabon

Briefmarken
Sammlungen, Einzelmarken kaufe stets zu Liebhaberpreisen. Zuschriften erbittet
Wilh. Gesmann, Berlin NO, Esmarchstraße 8.

Ofenerdiek, den 8. Mai 1942

Ich erhielt heute die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter, einziger Sohn und Bruder, der

Obergefreite
Willi Engelbart

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Pionier-Sturmabzeichens

im blühenden Alter von 28 Jahren am 22. März 1942 bei der vierten Verwundung den Heldentod starb. Es war ihm nicht vergönnt, seinen kleinen Sohn auch nur einmal im Leben zu sehen.

In tiefer Trauer
Heinrich Engelbart und Kinder

Mit uns trauert die Gattin in Paderborn.

Statt Karten

Für die überaus große, herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Marie Steffin geb. Röben
Ernst Neddermeyer und Frau Marga geb. Steffin

Nach kurzer Krankheit verschied am 5. Mai 1942 im 91. Lebensjahre unser lieber Vater, Großvater und Schwager

Obersteuerrat
Viktor Pauly

Bis zuletzt blieb ihm seine körperliche und geistige Frische erhalten. Im Namen der Angehörigen

Dr. med. **Edmund Pauly und Frau** Emma geb. Rabe / Dr. **Karl Sondhauß und Frau** Martha geb. Pauly / **vier Enkel, ein Urenkel**

Birkenfeld, Wiesfiede i. O., Wuppertal-Ba., Richard-Strauß-Allee 19

DANKSAGUNG

Hierdurch möchten wir allen, die uns anläßlich des Verlustes meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meines Sohnes treusorgenden Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Krankenträgers Otto Leonhard, in Wort und Schrift herzliche Teilnahme erwiesen, unsern aufrichtigsten Dank aussprechen.

Marie Leonhard geb. Rittersen nebst Sohn **Günter / Familie Friedr. Leonhard / Familie Karl Rittersen** nebst allen Angehörigen

Oldenburg, Baumeisterstraße 13.

Landesbibliothek Oldenburg

Es wird kontrolliert

Mehr Sand und Wasser in die Wohnungen

Der Polizeiverwalter als örtlicher Luftschutzleiter Oldenburg gibt bekannt: Hausbesitzer! Mieter! Vermehrt die Sand- und Wasservorräte als Löschmittel des Selbstschutzes! Als Mindestmengen fordere ich in jedem Haus

an Sand je Raum 5 Sandtüten zu je 5 kg = xmal 5 Tüten und Sandkiste(n) mit xmal 25 kg,

an Wasser je Raum 10 Liter = xmal 10 Liter in Fässern und Behältern.

Der an freien Stellen der Stadt angefahrene Sand ist Luftschutzsand für den Selbstschutz. Nehmt den Sand kostenfrei ins Haus! Stellt ihn in Tüten und Kästen zum Luftschutzeinsatz bereit!

Ob die Mindestmengen vorhanden sind, wird polizeilich kontrolliert, Verstoß bestraft (VII. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz.) Die Verwendung des Löschsandes zu anderen als Löschzwecken wird gleichfalls bestraft.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm:

Viktor Gehring, Josef Sieber und Christian Kayßler sprechen mit deutschen Dichterworten von Arbeit und Sonntag des Bauern im „Schatzkästlein" von 9—10 Uhr. — Opern- und Operettenmelodien, Ballettmusik und Lieder enthält das Mittagskonzert von 11.25 bis 12.30 Uhr, in dessen Programm u. a. Karl Bleyle und Rudolf Karrnigg vertreten sind. — Hannelore Schroth, Will Quadflieg, Ursula Burg und Karl John hören wir in der Sendung: „Stimmen der Meister von 14.20—15 Uhr mit Versen deutscher Lyrik, die Liebe und Frühling preisen. Leitung der Sendung: Max Bing. — Paul Lincke dirigiert im zehnten Kapitel der Sendereihe „Fortsetzung folgt" von 16 bis 18 Uhr. — Besuch bei dem Wiener Komponisten Karl Laube von 19.30—19.45 Uhr, von dem wir Melodien aus seinen erfolgreichen Operetten hören. Es singen Toni Berthold, Karl Seibel und das Wiener Boheme-Quartett, am Flügel der Komponist.

Deutschlandsender:

In der Orgelmusik aus der Straßburger Johann-Kirche erklingen von 8—8.30 Uhr Werke von Bruckner, Bach, Tartini und Reger. An der Orgel Dr. Herbert Haag. — Staatskapellmeister Karl Böhm und Generalmusikdirektor Prof. Hans Knappertbusch sind die Dirigenten im Konzert der Wiener Philharmoniker von 18.10—19 Uhr. Als Aufnahme aus den Konzerten zur Jahrhundertfeier hören wir: Variationen über ein Thema von Haydn und Johs. Brahms, Serenade für 13 Bläser in Es-dur von Richard Strauß und Paganini und von Casella. — Margarete Klose, Elisabeth Friedrich, Walther Ludwig und Arno Schellenberger singen Lieder von Robert Franz in der Sendung „Das deutsche Lied" von 20.15—21 Uhr. Am Flügel begleitet Prof. Michael Raucheisen. — Szenen aus Verdis „La Traviata" bringt das Opernkonzert von 21—22 Uhr mit den Solisten Miria Cebotari, Helge Roswaenge, Heinrich Schlusnus, Margary Booth u. a.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm:

Kirsten Heiberg singt im „Allerlei von 2—3". Es spielt die Kapelle Waldemar Haß; am Flügel: Georg Haentzschel. — Das Deutsche Philharmonische Orchester Prag bringt unter der Leitung von Ernst Richter Ouvertüren, Serenaden und Ballett-Musik von Cornelius, Grieg, Rossini, Marschner, Sitt u. a. im Unterhaltungskonzert von 16—17 Uhr.

Deutschlandsender:

Generalmusikdirektor Pierre Reinards, Holland, dirigiert Musik aus den Niederlanden von 17.15—18.30 Uhr. Werke von Diepen-Broeck, Anrooy und Wagenaar bilden das Programm. Solist ist Corry Bijster. — Maria Cebotari, Elisabeth Hoengen und Gerhard Huesch singen Lieder von Hans Pfitzner von 20.15—21 Uhr. Der Komponist begleitet selbst. Die einleitenden Worte schrieb Dr. Fritz Brust. — „Abu Hassan", das heitere Singspiel des 23jährigen Weber, das bereits den späteren Meister des „Freischütz" erkennen läßt, wird mit Elisabeth Schwarzkopf, Gerda Maria Terno, Erich Zimmermann, Eduard Kandl und Lothar Koerner in den Hauptrollen von 21—22 Uhr aufgeführt. Musikalische Leitung: Arthur Grueber. Rundfunkbearbeitung und Spielleitung: Heinrich Burkhard.

Vereinheitlichung der Erziehungsbeihilfen

Grundsätze des Reichsarbeitsministers für das Lehr- und Anlernverhältnis

Da die Erziehungsbeihilfe ein Beitrag des Unternehmers zu den Kosten des Unterhalts des Lehrlings während seiner Ausbildung ist, können, wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß über die Vereinheitlichung der Erziehungsbeihilfen ausführt, bei ihrer Festsetzung die Notwendigkeit besonderer Aufwendungen für Kleidung, Werkzeug usw., das Alter des Lehrlings und andere Umstände, die die Höhe der Ausbildungskosten beeinflussen, berücksichtigt werden. Darüber hinaus können aber auch die Wertigkeit der Berufe, ihre besonderen Schwierigkeiten und Gefahren und der Ausbildungsstand in Betracht gezogen werden, denn der Lehrling leistet ja während seiner Ausbildung zugleich produktive Arbeit. Seine Arbeitsleistung ist zwar nicht Inhalt und Zweck des Lehrvertrages, sie ergibt sich aber als eine notwendige Folge der praktischen Ausbildung.

Wenn danach eine reichseinheitliche Erziehungsbeihilfe nicht festgesetzt werden kann, so hält der Reichsarbeitsminister doch andererseits eine gewisse Vereinheitlichung der Erziehungsbeihilfen für erwünscht. Es soll allmählich erreicht werden, daß die Erizehungsbeihilfen der Lehrlinge des gleichen Berufes in den verschiedenen Wirtschaftszweigen und Wirtschaftsgebieten nicht wesentlich voneinander abweichen und auch die Erziehungsbeihilfen der Lehrlinge in den verschiedenen Berufen in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen.

In einigen neueren Tarifordnungen sind für Lehrlinge in kaufmännischen und Büroangestelltenberufen in der höchsten Ortsklasse für die drei Lehrjahre monatliche Erziehungsbeihilfen von 25 RM, 35 RM und 50 RM und in der zweiten Ortsklasse (weitere Ortsklassen werden in der Regel bei der Festsetzung der Erziehungsbeihilfen nicht erforderlich sein) von 20 RM, 30 RM und 45 RM festgesetzt. Für gewerbliche Lehrlinge sind in einigen neueren Tarifordnungen wöchentliche Erziehungsbeihilfen von 6 RM, 9 RM und 12 RM festgesetzt. Diese Sätze können als Anhaltspunkte dienen. Besondere örtliche Verhältnisse können selbstverständlich nach wie vor berücksichtigt, bestehende günstigere Regelungen belassen werden.

Im übrigen soll bei der Festsetzung der Erziehungsbeihilfen die Bezeichnung „Lohn", „Entgelt", „Vergütung" vermieden werden, weil sie irreführend sind und dem Wesen der Erziehungsbeihilfe nicht gerecht werden.

Die Regelung der Erziehungsbeihilfen für das Anlernverhältnis Jugendlicher soll von den gleichen Grundsätzen ausgehen. Bisher ging man allerdings davon aus, daß der Anlernling auf einer schmaleren Grundlage ausgebildet werde, und deshalb in der Regel früher und in stärkerem Umfang während der Ausbildung zugleich produktive Arbeit leiste als der Lehrling. Diese Erwägung führte dazu, daß die Erziehungsbeihilfe der Anlernlinge meist höher festgesetzt wurde als die der Lehrlinge.

Die Annahme, daß in einem Anlernverhältnis in stärkerem Umfang produktiv Arbeit geleistet wird als im Lehrverhältnis, dürfte aber für das erste Halbjahr des Ausbildungsverhältnisses in der Regel nicht zutreffen. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb angeordnet, daß für diese Zeit keine höhere Erziehungsbeihilfe festgesetzt wird, als sie den Lehrlingen in den vergleichbaren Lehrberufen gewährt wird. Für das zweite und dritte Halbjahr des Anlernverhältnisses wird den Anlernlingen nur dann eine höhere Erziehungsbeihilfe gewährt werden können, wenn tatsächlich in dem betreffenden Anlernverhältnis in stärkerem Umfang produktive Arbeit geleistet wird als in dem vergleichbaren Lehrverhältnis.

Rauchen verboten

Es braucht sich niemand zu erregen,
und keiner hat wohl was dagegen,
wenn einer meint, daß er es braucht,
und deshalb seinen Tabak schmaucht.
Tut er's zu Hause zur Verdauung,
bereitet ihm der Rauch Erbauung;
doch tut er es in Wald und Flur,
stört es den Zauber der Natur.
Gesünder als der Tabakduft
ist zweifellos die Waldesluft.
Zudem bestreiten läßt sich schwerlich,
daß solches Handeln auch gefährlich,
weil man es aus Erfahrung kennt,
wie leicht dabei der Wald mal brennt.
Brandstifter werden ist nicht schwer,
die Folgen sind es um so mehr.

Moral: Du brauchst nicht grad im Wald
zu rauchen,
im Kittchen gibt's nichts mehr
zu schmauchen!

Neues Rentenzahlverfahren für die Angestelltenversicherung

Die Kriegsverhältnisse haben die Arbeitsleistungen der Reichspost derart stark vermehrt, daß es nicht möglich ist, die Renten der Angestelltenversicherung in die Wohnung der Empfänger zuzustellen. Der Reichsarbeitsminister hat sich deshalb damit einverstanden erklärt, daß das Zustellverfahren bis auf weiteres durch das in der Invalidenversicherung bereits seit Jahrzehnten übliche Abholverfahren am Postschalter ersetzt wird. Als Ausweis bei den monatlichen Auszahlungen dient eine Rentenausweiskarte, die den Empfängern vom Zahlpostamt zugestellt werden wird. Ferner wird ein Rentenempfangsschein eingeführt. Die Zahltage werden in den Schalterräumen bekanntgegeben. Die Umstellung der Renten erfolgt nach und nach und beginnt am 1. Juli. In Ausnahmefällen wird auf Antrag die Rente auch weiterhin zugestellt.

Polizei-Tagesbericht

Gestohlen wurden: aus dem Fahrradstand eines Gebäudes an der Krahnbergstraße ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Censor", Nr. 29 230; vor einem Hause an der Nadorster Straße ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Presto"; vor einem Hause an der Nadorster Straße ein angeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Torpedo"; aus einem Hause an der Edewechter Landstraße mehrere Kleiderkarten, Brot- und Nährmittelkarten auf den Namen Grete Hausdörfer lautend; aus dem Fahrradstand beim Ev. Krankenhaus ein Damenfahrrad, Marke „Wolfram"; neben dem Hause Donnerschweer Straße 102 ein Damenfahrrad, Marke „BWC"; bei der Hindenburgkaserne ein Herrenfahrrad, Marke „Adler", Nr. 1 302 678; bei einem Kaufhause an der Ritterstraße ein Damenfahrrad, Marke „Möwe", Nr. 480 781; vor dem Lichtspieltheater in Osternburg ein Damenfahrrad, Marke „Miele"; in einem Geschäft an der Langen Straße einer Kundin eine Lebensmittelkartentasche mit sämtlichen Lebensmittel-, Kleider- und Tabakkarten auf den Namen Stöver lautend; in einem Geschäft an der Ritterstraße einer Käuferin die Kleiderkarten auf den Namen Johanne Wittenberg und Frieda Bunjes lautend; in einem Geschäft an der Bremer Straße oder im Trollibus, Strecke Kreyenbrück, einer Ehefrau sämtliche Lebensmittelkarten auf den Namen Schipper lautend.

Festgenommen wurde am 6. Mai eine männliche Person wegen Sittlichkeitsverbrechen.

*

* **Zwei Eier.** Auf den vom 4. bis 31. Mai 1942 gültigen Bestellschein 36 der Reichseierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten zunächst 2 Eier auf Abschnitt a bis zum 31. Mai 1942 ausgegeben.

* **Abgabe von Speisekartoffeln.** Auf die Abschnitte 6, 7, 8 und 9 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln können schon jetzt die Kartoffeln im voraus mit 4 × 2,5 Kilogramm = 10 Kilogramm bei den Kleinverteilern bezogen werden.

* **Die Anmeldung der Schüler(innen)** zu der Cäcilienschule und den Mittelschulen muß in der Zeit vom 11. bis 20. Mai 1942 erfolgen, und zwar in der Cäcilienschule von 10 bis 12 Uhr und in den Mittelschulen von 16 bis 18 Uhr. Bei der Anmeldung sind Geburtsschein, Impfnachweis und das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

* **Urlaubsansprüche von Arbeitern bei öffentlichen Verwaltungen und Betrieben** aus den Jahren 1941 bzw. 1941/42 sind nach einer Anordnung des Reichstreuhänders für den öffentlichen Dienst unbeschadet der Möglichkeit einer

Das Kriegshilfswerk ruft!

Der Führer sprach: „Als Führer und Oberster Befehlshaber erwarte ich, daß sich jeder Deutsche mehr noch als bisher des Heldentums der Front bewußt wird und versucht, durch seine Opfer unseren tapferen Männer zu danken."

Deine Spende hilft mit, einem Verwundeten die Schmerzen zu lindern, seine Genesung zu fördern und ihm die Gesundheit wiederzugeben. Denke daran, wenn Du am nächsten Sonntag Deinen Beitrag für das Kriegshilfswerk zeichnest.

Wir haben unseren Soldaten gegenüber eine tiefe Dankbarkeit abzutragen. Der 2. Spendetag am 17. Mai für das Kriegshilfswerk gibt uns dazu Gelegenheit.

Wer will nach dem besetzten Osten?

Einsatzfragen für den Wirtschaftsstab Ost und für das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete werden, wie wir erfahren, gemeinsam von folgender Stelle bearbeitet: Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete und Wirtschaftsstab Ost, Chefgruppe W, Personaleinsatz Wirtschaft, Berlin W 8, Behrenstraße 65, Telephon 12 61 41. — Die bisher in den neu besetzten Ostgebieten in der Wirtschaft eingesetzten Kräfte sind, wie dazu berichtet wird, nicht ausreichend. Insbesondere werden noch Kräfte mit praktischen, technischen und handwerklichen Fähigkeiten benötigt. Die genannte Dienststelle will alle diese Kräfte zunächst erfassen. Darüber, in welcher Weise der Einsatz erfolgt, und wie die Bezüge geregelt werden, läßt sich zur Zeit noch nichts Abschließendes sagen. Diese Fragen können erst bei tatsächlichem Einsatz entschieden werden.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute, Sonntag, 19.00 Uhr: „Die Dubarry", Operette von Theo Mackeben nach C. Millöcker. — Freier Verkauf. Ende 22 Uhr.

Morgen, Montag, 20 Uhr: Achtes Anrecht-Konzert im Staatstheater. Programmfolge: Sinfonie Nr. 7 von Hans Bullerian; Konzert für Violine und Orchester von Rob. Schumann; Ouvertüre zu „Tannhäuser" von Richard Wagner. Leitung: Heinrich Steiner. Solist: Siegfried Borries (Violine). Anrecht und freier Verkauf.

Wer ist Siegfried Borries, der Solist im Achten Anrecht-Konzert?

Siegfried Borries wurde am 10. März 1912 zu Münster in Westfalen als Sohn eines Künstlerehepaares geboren. Schon frühzeitig zeigte sich seine musikalische Begabung. Doch erst mit zwölf Jahren erhielt er den ersten Violinunterricht und spielte dann bereits mit 14 Jahren in Sinfoniekonzerten als Solist. 1929 bezog er die Musikhochschule in Köln. Bereits als Musikstudent konnte er in Wien 1932 den „Großen Internationalen Preis" als einziger Deutscher unter 300 Bewerbern erringen, und wenige Monate später wurde er mit dem Violinpreis der Staatlichen Musikhochschule Berlin ausgezeichnet. Am 1. Januar 1933 berief ihn Staatsrat Dr. Furtwängler als 20jährigen zum Ersten Konzertmeister der Berliner Philharmoniker. Mai 1936 erhielt Borries auch den neugeschaffenen „Musikpreis der Reichshauptstadt" und wurde zur gleichen Zeit an das „Konservatorium der Reichshauptstadt" berufen. Inzwischen trat Borries in immer steigendem Maße als Solist in zahlreichen Städten des In- und Auslandes unter den namhaftesten Dirigenten auf. Als Krönung seiner einzigartigen Laufbahn verlieh ihm Reichsminister Doktor Goebbels auf den Reichsmusiktagen 1939 in Düsseldorf den Nationalpreis für Violine, der hiermit zum ersten Male in Großdeutschland verkündet wurde.

Weibliche Gefolgschaftsmitglieder am Muttertage

Auch in diesem Jahr erhalten am Muttertag wieder deutsche Mütter das Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Zahlreiche dieser Mütter stehen heute in der Kriegswirtschaft im Kampf um den Endsieg. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat deshalb die Reichstreuhänder der Arbeit ersucht, darauf hinzuwirken, daß die zu ehrenden Mütter, soweit sie auch Sonntags arbeiten, für diesen Tag ohne Lohnausfall eine angemessene Freizeit erhalten. Für die übrigen werktätigen Mütter wird, soweit die betrieblichen Verhältnisse dies zulassen, ein Austausch von Müttern mit Kindern gegen kinderlose Frauen für den Muttertag empfohlen.

Vierter Tag der BDM-Werk-Woche

Arbeitsgemeinschaft „Fragen des völkischen Lebens"

Oldenburg, 10. Mai.

Am vierten Tag der BDM-Werk-Woche hatte das BDM-Werk „Glaube und Schönheit" zu einem Oeffentlichen Abend der Arbeitsgemeinschaft „Fragen des völkischen Lebens" eingeladen. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Pg. Vogt, legte den Zuhörern in zweistündiger, außerordentlich spannender Darstellung die Ziele und Arbeitsweisen der Arbeitsgemeinschaft dar. Wir entnehmen den Ausführungen Pg. Vogts einige Gedankengänge. Die Haltung der Arbeitsgemeinschaft „Fragen des völkischen Lebens" gründet sich auf der positiven Haltung zum Leben. Alles das, was dem Volke nützlich ist und dient, wird als beachtenswert angesehen. In allen Fragen des völkischen Lebens, also in der Politik, Geschichte, Kunst und Wirtschaftsfragen, forscht diese Gruppe nach der gesunden Lebenshaltung eines jeden einzelnen Mädels. In der Erkenntnis, daß Gott das Leben gewollt hat, nimmt die Arbeitsgemeinschaft Stellung zu allen Fragen unseres Volkes, die sich auf der inneren, eigenen, rassischen Einstellung aufbauen. Ein umfassender Arbeitsabschnitt der Arbeitsgemeinschaft ist die Geschichte, die im großen Rhythmus betrachtet wird. Zwei Grundzüge schälen sich in der deutschen Geschichte heraus, die besonders in dieser Gruppe behandelt werden: Vereinzelungswille und Führungswille. An der Verfassung der Germanen zeigt sich der Vereinzelungswille deutlich und klar. Nur in Notzeiten kennen sie einen gemeinsamen Führer. Diesem negativen Zug deutscher Art fiel Arminius, der vom Führerwillen beseelt war, zum Opfer. Der Führerwille macht sich im Gegensatz dazu bei den Franken bemerkbar. Karl der Große schuf einen Führerstaat, der in seiner straffen Befehlsgewalt einzigartig ist. Durch die Jahrhunderte hindurch triumphierte wieder der Vereinzelungswille, der sich in furchtbarster Weise im Dreißigjährigen Kriege bemerkbar gemacht hat. Unsere heutige Staatsverfassung hat vom alten bodenständigen Germanentum und vom Führerstaat Karls des Großen seine Grundlagen. Aus der Vergangenheit haben wir die Nutzanwendung auf unsere Zeit angewandt.

Ein weiteres großes Arbeitsfeld der Arbeitsgemeinschaft „Fragen des völkischen Lebens" umfaßt die Kunst. Bei aller Betrachtung wird von der eigenen rassischen Einstellung geurteilt. Die Grundlage aller Kunstbetrachtung sind die Gesetze der Harmonie. Alles wird in dieser Arbeitsgemeinschaft von der großen Vereinfachung angesehen. Zweckmäßig und schön sind die Grundlagen aller Haltung. Bei der Betrachtung der Malerei werden die verschiedenen Richtungen aufgewiesen, die seit Jahrhunderten sich immer wiederholen.

Die Erziehung als Mittelpunkt aller völkischen Fragestellung ist ein weiteres Arbeitsgebiet der Arbeitsgemeinschaft. Bei der Betrachtung des Erbguts in den Jahren 1914, 1918, 1933, kommt man zu der Erkenntnis, daß gute und schlechte Erbanlagen wirksam sind. Aus dem Sumpf der Nachkriegszeit rang sich durch, das gute Erbgut bringt eine neue Generation hervor. Erbgut und Umgebung müssen sich unbedingt ergänzen. — Dieses waren in ganz kurzen Gedanken die wertvollen Ausführungen des Pg. Vogts. Vom Gesichtspunkt der Fragestellung zum völkischen Leben aus nimmt diese Arbeitsgemeinschaft wohl den wichtigsten Raum innerhalb des BDM-Werkes ein. Die Mädel bekommen die richtige, lebensbejahende Haltung, die sie zur deutschen Frau heranbildet. H. H. S.

Wichtig für Oldenburger Baufirmen

Durchführung der Krankenversicherung der in Baubetrieben Beschäftigten

Nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 18. Februar 1942, von dem an dieser Stelle bereits berichtet wurde, kann die Versicherung der Gefolgschaftsmitglieder eines Baubetriebes mit zentraler Lohnabrechnung auf Antrag bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Betriebssitzes durchgeführt werden. Zur Vereinfachung der Verwaltung haben die in Frage kommenden Firmen in sehr vielen Fällen von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, die einmal für die Lohnbuchhalter die Beitragsabrechnung bedeutend vereinfacht, andererseits den Familienangehörigen von auswärts arbeitenden Gefolgschaftmitgliedern die Inanspruchnahme von Kassenleistungen beschleunigt. Da in diesen Fällen die Betriebe die notwendigen Krankenscheine auszustellen haben, werden sehr viele Wege erspart, und die Arbeitskräfte brauchen nicht für eine längere Zeitdauer der Arbeit fernzubleiben.

Umstritten war bisher die Frage, ob alle Baufirmen von dieser Vereinfachungsmöglichkeit Gebrauch machen könnten, oder ob nur die Firmen in Frage kämen, die der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie angehören, während alle übrigen Baubetriebe, die im Reichsinnungsverband des Bauhandwerks zusammengeschlossen sind, hiervon nicht erfaßt würden.

Auf eine Eingabe hin hat der Reichsarbeitsminister nun mitgeteilt, daß auch die zum Reichsinnungsverband des Bauhandwerks gehörigen Baubetriebe unter den Erlaß vom 18. Februar 1942 fallen, die demnach bei zentraler Lohnabrechnung die Durchführung der Versicherung bei der Heimatortskrankenkasse beantragen können.

Da hiervon sehr viele Oldenburger Baubetriebe erfaßt werden, wird diese Rechtsauslegung wohl allgemein begrüßt, da in erhöhtem Maße Arbeiten auswärts verrichtet werden.

Ueberdies ist der Kreis der in Frage kommenden Firmen noch erweitert worden. Es sind keine Bedenken dagegen zu erheben, auch die auf den Baustellen tätigen Unternehmen des Isolier-, Gerüstbau-, Entrostungs- und Anstrich-, Metall- und Kesselbaugewerbes, sowie ähnlicher Gewerbe als Baubetriebe im Sinne des Erlasses vom 18. Februar 1942 anzusehen."

Landesbibliothek Oldenburg

Parteiamtliche Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Friedrichsfehn
Am Sonntag, dem 10. Mai, findet bei Klockgießer in Friedrichsfehn eine Filmvorstellung statt. Film „Operette". Anfang um 20 Uhr.

Uebertragung auf das folgende Urlaubsjahr bis zum 30. Juni 1942 zu erfüllen. Urlaubsansprüche aus den Jahren 1940 bz. 1940/41, die auf das Urlaubsjahr 1941 bzw. 1941/42 übertragen worden sind, können ebenfalls noch bis zum 30. Juni 1942 erfüllt werden.

* **Kartoffelversorgung der Wehrmachturlauber.** Mit Rücksicht auf die Einführung von Bezugsausweisen für Kartoffeln wird durch einen im landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 17 veröffentlichten Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 10. April 1942 zur Sicherstellung der Kartoffelversorgung der Wehrmachturlauber reichseinheitlich angeordnet, daß Wehrmachturlauber zum Bezug von Speisekartoffeln gegen Berechtigungsschein oder gegen Abschnitte des örtlichen Sonderbezugsausweises berechtigt sind. Die Ausgabe von Berechtigungsscheinen erfolgt gegen Vorlage und unter Eintragung auf dem Urlaubsschein.

* **Verlegung einer Trollibus-Haltestelle.** In der Linie 1 Markt—Nadorst wurde die Haltestelle Polizeiamt verlegt nach Nadorster Straße 6.

* **Obstbaumblüte.** Die Blütezeit der Obstbäume ist gekommen. Die frühreife Birnen tragenden Bäume stehen in vielen Gärten schon in herrlichster Blüte. Bald werden die späteren Birnen, sowie die Steinobstbäume in der Blüte folgen. Hoffentlich wird den Bäumen durch niedrige Nachttemperaturen kein Schaden zugefügt.

* **Aenderung der Jagdzeiten.** Auf Grund einer Verordnung des Reichsjägermeisters über Aenderung der Jagdzeiten im Reichsgesetzblatt Nr. 38 Teil 1 vom 17 April 1942 darf die Jagd auf Gamswild vom 1. August bis 15. Dezember, auf Auerhähne vom 1. April bis 31. Mai und auf Birk- und Rackelhähne vom 16. April bis 15. Juni ausgeübt werden. Im Jagdjahr 1942-43 darf die Jagd auf Rebhühner vom 1. September bis 15. Oktober ausgeübt werden und auf Fasanenhennen vom 1. November bis 15. Januar.

* „Lachen ist gesund!" Unter diesem Motto veranstaltet laut Anzeige die NSG „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Oldenburg-Stadt am Mittwoch, dem 13. Mai, in Hahns Gaststätten einen „Frohen Unterhaltungsabend" mit der Lachbühne Ernst Hofers. Es sind noch einige Karten in den Vorverkaufsstellen zu haben.

* **Wochenmarkt.** Auch diesmal beschränkte sich die Gemüseversorgung des Wochenmarktes auf Gewächshauserzeugnisse. Infolgedessen war die Gesamtmenge zwar nicht groß, doch gab es gleichwohl eine ziemlich große Auswahl. An Salatpflanzen können gleich dreierlei verschiedene vermerkt werden, Kopfsalat, Kresse und Chicoree. Chicoree war in solchen Mengen vorrätig, daß Ueberstände blieben. Weiter gab es Schnittlauch und frisches Petersilien- und Sellerie-grün. In ansehnlichen Mengen waren Radieschen vorrätig, doch war die Nachfrage so groß, daß auch sie in einigen Stunden vergriffen waren. Weiter gab es Spinat, der ebenfalls bald vergriffen war. Auch Apfelsinen bester Qualität waren auf Abschnitte zu haben. Die Fleischstände boten ausgezeichnete Ware in großer Auswahl für jeden Bedarf. Eier, Butter und Käse waren in gewohntem Umfang vorrätig. Die Kunstgärtnereien boten schöne Topfblumen in großer Auswahl sowie hübsche Sträuße und Gebinde. Der Besuch war ziemlich gut, der Absatz im allgemeinen flott.

Deutsche und italienische „Afrikaner"

Flieger und Matrosen Schulter an Schulter in vorderster Linie

Von Kriegsberichter Fritz Lampe (PK)

An der Cyrenaikafront wird gegenwärtig von sechs Wehrmachtteilen gekämpft: Heer, Luftwaffe und Marine der verbündeten Achsenmächte stehen Schulter an Schulter im täglichen erbitterten Kampf gegen die britischen Streitkräfte. Selten hat das Zusammenwirken der drei Wehrmachtteile Heer, Luftwaffe und Marine so starken und sinnfälligen Ausdruck gefunden wie gerade an diesem für die Vernichtung Großbritanniens so wichtigen Frontabschnitt.

Am deutlichsten empfanden wir das dieser Tage, als wir in einem Hafen vier Soldaten beieinandersitzen sahen, die sich angeregt und mit vielen Gesten unterhielten. Der eine trug die von der Sonne Afrikas ausgebleichte Uniform unseres Afrikakorps, ein typischer „Afrikaner" mit dem scharfgeschnittenen, gebräunten Gesicht und den klaren Augen, die gewohnt sind, den Feind am Horizont der siedend-gelben Wüste aufzuspüren. Der andere war ein deutscher Flieger, auch er in „afrikanischer" Uniform, um den Hals ein buntes Seidentuch geschlungen. Die beiden anderen Kameraden waren Italiener, ein Tenente der „cacciatori", stolzer Pilot einer der blitzschnellen italienischen Jagdmaschinen, und ein Matrose, dessen schwarzer Wuschelkopf dick unter der schiefsitzenden Matrosenmütze hervorquoll.

Die vier Kameraden saßen auf einem Haufen alter Seile und ließen ab und an eine Flasche Marsala die Runde machen, um die vom Erzählen trocken gewordenen Lippen wieder anzufeuchten. Am meisten hatte der Matrose zu erzählen, wenngleich seine Waffe im italienischen Sprachgebrauch „la grande silenciosa" — die große Schweigsame — heißt. Er hatte an den Gefechten gegen den britischen Geleitzug teilgenommen, der von Alexandrien nach Malta unterwegs war und in mehreren Tagen durch die vereinte Angriffslust der deutsch-italienischen Luftwaffen und Flotteneinheiten zersprengt und aufgerieben worden war.

Das Gespräch der vier Kameraden mag im einzelnen für die Beteiligten sehr aufregend gewesen sein, uns interessiert es vor allem in seiner grundsätzlichen Bedeutung. Die deutschen und italienischen Soldaten der Generale Rommel und Bastico empfinden in diesen Tagen besonders herzliche Kameradschaft für die Jagdflieger, Kampfflieger und Sturzkampfflieger unserer Luftwaffe und der „Arma Azzurra" des Duce, für die blauen Jungen der deutschen U-Boote im Mittelmeer und die „marinai italiani", die ihnen die lebenswichtigen Nachschubwege freihalten und durch unermüdliche Angriffe auf die englischen Flotteneinheiten den Feind in seine Schlupfwinkel zurückjagen.

Bei allen Offensiven in der Cyrenaika richteten die Engländer ihre größte Aufmerksamkeit auf die Geleitzüge, die von Italien nach Libyen unterwegs waren. Ihre U-Boote lagen auf der Lauer, und von Malta stiegen die Maschinen der englischen Luftwaffe auf, um die Geleitzüge nach Libyen aufzustöbern. England hoffte stets, den Truppen in der Cyrenaika die Zufuhr von Lebensmitteln, Brennstoff, Gummi und Munition abzuschneiden, um sie auf diese Weise kampfunfähig zu machen, denn der direkte Kampf wurde England stets zu teuer. Gleichzeitig bauten die Engländer darauf, die Zivilbevölkerung Nordlibyens auszuhungern, um sie unzufrieden zu machen.

Doch diese Rechnungen hatten sie ohne die deutschen und italienischen Flieger gemacht, die in vorbildlicher Kameradschaft zunächst einmal darangingen, auf die Insel Malta mit eisernem Hammer zu schlagen. Zur gleichen Zeit wurden aber auch die englischen Nachschubwege in Aegypten angegriffen und die Eisenbahnlinien von Alexandrien nach Sollum mit Bomben belegt. Die italienischen Torpedoflieger haben in der letzten Zeit bei Angriffen auf englische Flotteneinheiten eine Reihe von Glanzleistungen vollbracht und neuen Ruhm für ihre Waffe erworben.

Und schließlich waren es auch die „marinai", die auf Schnellbooten, U-Booten, Zerstörern, Kreuzern und Schlachtschiffen mit Mut und Entschlossenheit in den Kampf eingriffen, um den Feind zu zerschlagen und die Nachschubstraße über das Mittelmeer zu säubern. Die Soldaten der Generale Rommel und Bastico brauchen niemals vergebens auf die Ankunft der Geleitzüge zu warten: sie bekommen den „Rohstoff" für die Kessel ihrer Feldküchen, den Sprit für die Motoren ihrer braven Tanks und Lastwagen, die sich Kilometer um Kilometer durch den glühenden Sand fressen, die Reifen für die unaufhörlich laufenden Räder und die Munition für die nie schweigenden Geschütze. Dafür sorgen die Kameraden der Luftwaffe und der „Arma Azzurra", die blauen Jungen und die „marinai", die ebenso mit an der vordersten Front stehen wie die verbündeten Heere im Osten der Cyrenaika.

Das haben uns die jüngsten Tage an der Mittelmeerfront gezeigt.

Unter den Trümmern eines zusammengeschossenen britischen Lagers fanden unsere Afrikaner dieses Klavier. Ueber den Wüstensand klingt das Lied von Lili Marleen

Luftabwehr an der Cyrenaikaküste. Hier heißt es Tag und Nacht aufpassen, denn der Brite ist in der Luft höllisch aktiv

Roosevelts Urahne aus einem Ghetto

Paris, 8. Mai.

Das Mitglied des internationalen anthropologischen Institutes, Bernardi, geht im „Matin" auf die Frage der jüdischen Abstammung des Präsidenten Roosevelt ein. Der erste Rosenfeld, Claes Martinson Rosenfeld alias Roosevelt, sei gegen Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in New-Amsterdam direkt aus einem holländischen Ghetto angekommen.

Wir verdunkeln
vom 10. bis 16. Mai von 21.15 bis 5.00 Uhr

Das
„farbverdichtete"
Pelikan
Schreibband
hält noch länger, wenn man es alle 8 Tage umdreht; dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.
GUNTHER WAGNER, HANNOVER

Wiedersehen in Wien

Ein Zirkusroman von
HARALD ROBBELING

(Nachdruck verboten)

24. Fortsetzung

Ein schwaches Lächeln huschte über Hannas Gesicht. Sie lehnte sich aufatmend zurück. Der Druck, unter dem sie in den letzten Tagen gestanden hatte, begann allmählich von ihr zu weichen. Das Geheimnis, das wie eine gläserne Wand zwischen ihnen lag, war entschlekert. Erst jetzt besaß sie sein ganzes Vertrauen. Es kam ihr mit einem Male unfaßbar vor, wie sie überhaupt an ihm hatte zweifeln können. Der plötzliche Schreck dieses Briefes mußte sie ganz verwirrt haben.

Langsam stand sie auf und ging auf ihn zu. Mit einer innigen Bewegung legte sie die Arme um seinen Hals und schmiegte sich fest an ihn.

„Ich glaube dir, Pat!" antwortete sie leise.

„Wirklich, Hanna?" fragte er ernst.

Sie nickte. Weshalb sollte er ihr nicht die Wahrheit sagen? Selbst wenn er den Mord begangen hätte, könnte das etwas an ihrer Liebe ändern? Gehörte sie nicht immer zu ihm, gleichgültig, was je geschehen war?

Er küßte sie und zog sie neben sich auf das kleine Sofa. „Du sollst alles wissen, Hanna!" sagte er ruhig und begann, ihr zu erzählen, wie er damals Nora kennengelernt hatte; er sprach von den Ereignissen des letzten Tages vor seiner Flucht und von den Vorfällen seiner Ankunft in Wien. Ruhig und ohne ihn zu unterbrechen hörte sie ihm zu.

„Und wer hat es getan — damals?" fragte sie, als er seinen Bericht beendete.

Pat zuckte die Achseln. Er hatte nicht einmal eine Vermutung. Was sich auch an jenem Abend abgespielt haben mochte, er wußte nichts davon. Und es erschien ihm auch aussichtslos, diese Tragödie je zu enträtseln.

„Was willst du nun tun?" wollte sie wissen. Für Pat war jetzt der Augenblick gekommen, die entscheidende Frage an sie zu richten. Er teilte ihr mit, daß er seinen Vertrag gelöst habe und in der morgigen Nacht Wien verlassen wolle, um allen Möglichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Hanna saß ganz still. Morgen nacht, klang es ihr in den Ohren, morgen nacht fährt er fort. Was würde dann aus ihnen beiden? Wann würde sie ihn wiedersehen? Eine eiskalte Hand legte sich auf ihr Herz. Es half nichts, er mußte so schnell wie möglich fort aus Wien — der Brief zeigte ja, daß diese Frau zu allem entschlossen war.

„Eine Frage habe ich noch an dich, Hanna!" sagte er ruhig. Umständlich nahm er das Etui aus der Tasche und öffnete es. Stumm reichte er es ihr hin und beobachtete sie aufmerksam. Wie gebannt starrte sie auf die beiden schmalen Goldreifen auf dem dunklen Samt, dann hob sie den Blick zu ihm. „Deine Frau soll ich werden?"

„Wenn du mich trotz allem, was du jetzt weißt, noch haben willst?" nickte er ernsthaft.

Sie wußte nicht, sollte sie weinen oder lachen. Stürmisch warf sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn.

„Willst du mit mir fahren — morgen?" fragte er leise.

„Wohin du willst!" Sie sah ihn mit strahlenden Augen an.

*

Leise begann es zu dämmern. Langsam leerten sich die weitverschlungenen Wege des Türkenschanzparkes. Unmerklich wurde es still. Das Schreien und Lachen der spielenden Kinder erstarb, nur noch wenige Spaziergänger und Liebespaare gingen auf den kiesbestreuten Wegen.

Allein auf einer versteckt liegenden Bank saß Nora. In dem Gefühl, ihre Nebenbuhlerin geschlagen und unschädlich gemacht zu haben, war sie zurückgefahren. Aber je ruhiger sie wurde, je mehr sie nachdachte, um so größer wurden ihre Zweifel. War es richtig gewesen, Stephans Geheimnis preiszugeben und ihn damit der Gefahr einer Entdeckung auszusetzen? Hatte sie sich nicht zu einem unbedachten Schritt hinreißen lassen? Hätte sie nicht eine andere List erfinden können?

Sie fühlte sich grenzenlos müde. Seit zwei Tagen war sie nicht mehr zur Ruhe gekommen. Sie fand keinen Schlaf, unaufhörlich kreisten ihre Gedanken um den gleichen Gegenstand — um ihre Liebe zu Stephan. Ob es richtig von ihr gewesen war? Ja, sie hatte nicht anders handeln können.

Und wenn dieser Brief nicht die beabsichtigte Wirkung hatte? Wenn sich diese Hanna nicht von Stephan lossagte? Nachdenklich stand Nora auf und wandte sich zum Gehen. Es war kühl geworden. Sie schritt schnell aus und erreichte bald das Gartentor ihrer Villa.

Aus den Fenstern des Herrenzimmers strahlte in hellen Bahnen Licht. Sie blieb verwirrt stehen. Ihr Mann war zu Hause um diese Zeit? Was hatte das zu bedeuten? Wartete er etwa auf sie?

Sie sah Schandors gleichbleibend liebenswürdiges Gesicht vor sich. Ein plötzlicher Ekel erfaßte sie. Sie hätte viel darum gegeben, ihm jetzt nicht begegnen zu müssen. Aber es war sinnlos, sie konnte ihm nicht ausweichen. Sie würde damit alles noch unerträglicher machen.

Nach einem Augenblick der Ueberlegung öffnete sie entschlossen die Tür zum Herrenzimmer. Ein dichter blauer Dunst schlug ihr entgegen. Schandor mußte unzählige Zigaretten geraucht haben. Er selbst saß, den Kopf in die Hände gestützt, am Schreibtisch und schien über etwas nachzudenken.

Mit einem Ruck stand er auf, ging auf sie zu und küßte ihr mit einem höflichen Lächeln die Hand. „Du bist noch hier?" fragte sie erstaunt.

Geflissentlich schien er ihre Frage zu überhören. Mit einer auffordernden Geste bat er sie, Platz zu nehmen. „Ich habe noch etwas mit dir zu besprechen!" sagte er bestimmt. Unsicher setzte sie sich. Sie kannte ihn gut genug, um zu merken, daß er ungewöhnlich erregt und nervös war.

„Ich wollte dich nur auf etwas aufmerksam machen", begann er. „Wenn du deine Besuche bei diesem Pat Starper nicht einstellst, werde ich ihn als den gesuchten Mörder Stephan Rainer der Polizei übergeben!"

Sie war nicht fähig, sich zu rühren. Er weiß alles, er weiß alles, hämmerte es in ihrem Kopf. Es ist aus! Sie fühlte ihr Herz nicht mehr schlagen, ihr ganzer Körper war wie abgestorben. Was mußte sie jetzt tun? Sie durfte sich nichts anmerken lassen — aufstehen, lächeln hinausgehen — und dann fliehen — fort, fort, immer weiter...

Und Stephan, was wurde mit Stephan? Wenn Schandor seine Drohung wahrmachte, dann war alles umsonst gewesen. Nein, sie konnte jetzt nicht weg — sie mußte die Gefahr abwenden, sie mußte Schandor daran hindern, etwas zu unternehmen. Aber wie? Er hatte sie durchschaut, er wußte von ihren Besuchen im Imperial.

Mit wahrer Genugtuung sah Schandor, daß sie von seinen Worten im Innersten getroffen war. Sie liebte diesen Stephan, daran war nicht mehr zu zweifeln.

Aber was auch immer geschah, nie würde er Nora hergeben. Wie ein Gift war sie in seinem Blut, er konnte nicht leben ohne sie. Wenn sie ihn schon nicht liebte, niemals sollte sie einem anderen gehören...

Er rauchte hastig und atmete den scharfen, betäubenden Rauch tief in die Lungen ein. Diesmal war er der Stärkere, diesmal hatte er sie in der Hand. Wie ein Blitz durchfuhr ihn der Gedanke, daß seine Tat gemein und erbärmlich war. Ein Ekel vor sich selbst stieg in ihm auf. Was nutzte das alles, stellte er bitter fest. Seine Energie war an Nora zerbrochen, er war ein willenloser Sklave seiner Leidenschaft geworden.

Du mußt Stephan retten! Dieses Gefühl beherrschte Nora. Mit einem Schlage war ihr klar geworden, wie sie Schandor täuschen konnte. Wenn es ihr nur gelang, ihre Beherrschung wiederzugewinnen! Fest krampften ihre Hände sich um die Armlehnen ihres Sessels, bis der Schmerz kaum noch zu ertragen war. Einen Augenblick verschwamm alles vor ihren Augen, dann hatte sie sich wieder in der Gewalt. Mit einem tiefen, melodischen Lachen lehnte sie sich zurück.

„Da du nun schon so viel weißt", sagte sie in einem spöttischen Ton, „wirst du ja wohl verstehen können, daß zwischen uns noch einiges aus der Vergangenheit zu bereinigen war. Das ist jetzt erledigt. Es hätte deiner Drohung gar nicht bedurft, ich wäre sowieso nicht mehr hingegangen!"

Zweifelnd blickte Schandor auf. Er wußte nicht, was er aus ihren Worten machen sollte. Hatte er ihr vielleicht doch unrecht getan? Glaubte er, einmal einen Blick in die Geheimnisse ihrer Seele getan zu haben, entwand sie sich ihm mit einem unergründlichen Lächeln und ließ ihn in dem Dunkel seiner Zweifel zurück. Dieses immerwährende Spiel trieb ihn bis zum Wahnsinn, beherrschte seine Sinne und kettete ihn stets von neuem an sie. Liebte sie ihn vielleicht doch? Nur zu gern wäre er bereit, es zu glauben. Wie Feuer brannte sein Blick in ihrem Gesicht, als wollte er den letzten Schleier von ihrer Seele reißen.

(Fortsetzung folgt)

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangeneutal

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung, Kunst, Wissen

ALBERT GLOY

Den Strom hinauf

Eine Erzählung

Dreißig Meter über dem breiten Strom lag das kleine Haus von Lene Pagels. Mit der Rückseite leuchtete es weit ins Land, und die Schiffer, die von Bremerhaven die Weser heraufkamen, konnten es schon aus der Ferne sehen, wie einen weißen Fleck vor einer grünen Wand. Das waren die Lindenbäume, die neben dem Hause standen und im Sommer ihren Schatten über den kleinen Garten warfen, wo zwischen bunten Blumen, wie sie die Jahreszeit mit sich brachte, ein paar schmale Wege umeinander liefen. Viel Raum war da nicht, denn hinter dem Hause ging es steil hinunter an den Strom. Das war die hohe Düne, auf der die alte Hafenstadt gebaut war.

Vorn am Hause, wo die Straße mit dem holprigen Kopfsteinpflaster vorbeiführte, stand: Kolonialwarenhandlung von Helene Pagels, und in einem Fenster konnte man sehen, was es dort alles zu kaufen gab. Schon viele Jahre war das so, und es gab niemand, der Lene Pagels und ihre Tochter Grete nicht kannte. Keiner wußte, wer Gretes Vater war, aber daß Lene es wußte, konnte man wohl glauben. Vielleicht dachte sie an ihn, wenn sie des Abends die Ladentür zugeschlossen hatte und noch eine Weile auf der Bank unter dem Lindenbaum saß und den Strom hinabschaute, auf den mit der Flut die Dampfer heraufkamen und die weißen Segelboote hin und her kreuzten. Dann klang das Lachen und Jauchzen junger Menschen zu ihr herüber, und ihre blauen Augen, die sonst aus dem etwas bleichen Gesicht und unter dem braunen Lockenhaar so leuchten konnten, waren ganz still und sahen weit in die Ferne.

*

In Bremerhaven, auf dem Anleger für die Dampfer, die nach Bremen hinauf und wieder hinunter fuhren, saßen zwei Männer. Der eine hatte einen weißen Kopf und einen grauen Vollbart, der andere war ein gutes Stück jünger. Aber daß er auch seine Jahre auf dem Rücken hatte, konnte man wohl sehen. Sein Schifferzeug war schon längst nicht mehr neu; aber kam es nun von der scharfen Falte, die in seine weite Hose hineingebügelt war, oder lag es an dem Manne selber: er sah noch immer nach etwas aus. Ja, so war es auch mit seinem Gesicht, durch das die Zeit Furche neben Furche gezogen hatte, und das doch noch immer im Uebermut lachen konnte, als sprühte aus den hellen, grauen Augen das Feuer nur so heraus.

Er hatte seinen Koffer schon auf den Dampfer gebracht und sich nun noch einmal neben den Alten gesetzt, der ihn bis dahin begleitet hatte.

„Ja, Karl", sagte der, „nach sechzehn Jahren war das nur ein kurzer Besuch. Was meinst du, wann kommst du wieder bei mir vorbei?"

Der andere zuckte mit den Schultern, sah ihn lachend von der Seite an und sagte dann: „Nehm' mir nicht gerne was vor. Kann so leicht anders kommen."

„Ja, bei dir ist es schon immer anders gekommen. Du bist ein Windhund, Karl! Sonst könntest du, ein Kerl wie du einer bist, schon Kapitän beim Lloyd sein, könntest in Bremen am Osterbeck ein Haus haben und eine Frau, die auf dich wartet, wenn du von der Fahrt zurückkommst, und Kinder!"

Karl lachte auf. „Bleib mir vom Leib mit sowas! Fürs erste hab ich wieder genug bei mir." Er schlug auf seine Brieftasche, die er auf der Brust trug. „Frau, die auf mich wartet?" sprach er langsam vor sich hin. „Ist nichts für mich, glaub ich."

Plötzlich lief ihm ein Schmunzeln über das ganze Gesicht, und er blickte den Alten neben sich an wie einer, der das Leben besser kennt als jeder andere: „Was meinst du, wie alt meine Frau dann schon wäre?"

„Na ja", sagte der ein wenig ärgerlich, „laß mir! So oder so! Ein gutes Ende nimmt es ja doch nicht mit dir! Du und die Mädchen!"

Karl lachte auf. Das klang, als machten ihn die Worte des alten Mannes noch stolz. Und gerade jetzt sah er, wie unter den Leuten, die auf das Schiff wollten, ein hübsches junges Mädchen ging.

Er schwieg und schaute. Von ihrem Gesicht konnte er nicht viel sehen, nur das braune Haar, und wie zart es sich von dem kleinen Ohr über die weiche Wange nach dem schmalen Kinn hinzog. Aber er sah, wie gut das Mädchen gewachsen war.

„Karl! Hast du schon wieder was im Sinn?" brummte der Alte. „Solltest dich schämen!"

„Ach was! Kann doch wohl mal ein Auge riskieren!"

Da läutete auf dem Dampfer die Glocke.

„Siehst du, sie ruft mich schon hinter sich her!" Karl lachte den alten Freund ins Gesicht. „Ist alles Schicksal!"

„Ja, das sagst du! Weil es dir so paßt! Und damit läßt du dich treiben!"

„Was du wohl denkst! Soll ich dir mal zeigen, daß ich kann, wie ich will?"

„Wieso?"

„Ich bleibe hier!"

Die Maschine war schon in Bewegung. Das Tau flog hinüber, und der Dampfer setzte ab.

„Was?" rief der Alte, „du fährst nicht mit? Und deine Sachen?"

„Himmel, mein Koffer!" Und mit einem Sprung war Karl nun doch an Bord.

„Siehst du", klang es ihm nach.

„Nun ja, dann hat es diesmal wohl so sein sollen!" lachte er, winkte noch einmal zum Land hinüber und drehte sich um.

„Sie, das hätte auch schief gehen können!" sagte eine alte Dame zu ihm, die mit einem Regenschirm in der Hand nicht weit entfernt stand.

„Schief gehen?" Karl lachte schon wieder. Da sah er in zwei Mädchenaugen, die ganz ängstlich auf ihm lagen, dunkelblaue Augen, wie er sie noch nicht gesehen hatte. Er blickte sie an, und plötzlich schoß ihr das Blut in die Wangen. Sie wandte sich ab und ging nach vorn. Das Mädchen von eben!

Karl lief es heiß zum Herzen. Wie oft war ihm das schon so gegangen! Aber nun kam es ihm vor, als wäre es das letzte Mal und müßte nun für immer sein.

Er setzte sich neben seinen Koffer auf eine Bank. Das Ufer zog vor seinen Augen vorbei, er merkte davon nichts. Sein Leben flog an ihm vorüber! Mädchen nach Mädchen! Und nicht einmal Ruhe! Lag es an ihm oder an den Mädchen? Und diese? Das Mädchen mit den dunkelblauen Augen?

Er blickte auf.

Sie stand ganz vorn. Schmuck und jung!

Er kannte sie nicht und hatte sie doch lieb! Was war das überhaupt in seinem Blut? — Langsam nahm er eine Zigarette heraus und zündete sie an. Dann ging er nach vorn.

Die Sonne stand schon im Westen. In tausend Funken sprühte das Licht über das Wasser hin. Kühl kam es zu ihm herauf, und weich und süß duftete es ihm, der so lange nur die salzige See geatmet hatte. — Er hatte sie ansprechen wollen, wie er es oft schon gemacht hatte, aber nun fand er die Worte nicht.

Er rauchte schon die dritte Zigarette. Hin und wieder sah er zu ihr hinüber. Bloß ein paar Arme weit stand sie von ihm entfernt. Ihren Mantel hatte sie angezogen, aber nicht zugeknöpft, und zwischen dem dunkelblauen Stoff erschien sie noch schlanker als sie war. Nun kam sie ihm vor wie ein Kind, so jung war sie und so zart. Der kleine Mund war rot und weich, zwischen den offenen Lippen leuchteten weiß die Zähne. Er mußte etwas zu ihr sagen! — Da wandte sie sich ihm zu: die blauen Augen sahen ihn wieder an, aber nicht mehr ängstlich, nein, ernst und groß und rein. Dann ging sie langsam nach hinten.

Er fühlte einen Stich im Herzen. Das Mädchen wollte nichts von ihm wissen! — „Sollst dich schämen!" hatte vorhin jemand zu ihm gesagt. Sollte er das wirklich? Weil er zu alt war, sollte er junge Mädchen in Ruhe lassen? Und was blieb ihm dann? Er hatte ja keine Frau, die ihn erwartete, wenn er von der Fahrt kam! Dann hatte der Alte vorhin also doch recht gehabt!

Das schmerzte nun immer mehr in ihm. Gleichgültig sah alles rieh er mit dem Dampfer dahin. Links und rechts am Ufer zog der Deich seine Bogen; dann kam die hohe Düne in Sicht, oben darauf der weiße Fleck vor der grünen Wand. —

Hinter ihm läutete die Glocke. Er drehte sich um. Im Mittelschiff stand das Mädchen, zwischen den vielen Leuten, die aussteigen wollten. — Was sollte er tun? Er wollte ja noch weiter hinauf, nach Bremen. Aber was schadete es, wenn er schon hier aussteigt? Auf ihn wartete ja niemand. —

Nun war er an Land. Schritt für Schritt ging er die engen Straßen hinauf zwischen den alten Häusern. Sicher war er hier schon früher einmal gewesen. Wo war ein Hafen in der Welt, den er nicht angelaufen hatte! Aber überall hatten sie ihn längst vergessen.

Mit einem Mal merkte er, daß keiner von all den Menschen mehr da war, die mit ihm ausgestiegen waren, nur — das Mädchen. Sie ging keine dreißig Schritte vor ihm auf, ohne sich auch nur einmal umzusehen. Wußte sie vielleicht gar nicht, daß er hinter ihr war?

Jetzt kam das letzte Haus, und dort trat sie ein.

Er blieb stehen. Kolonialwarenhandlung von Helene Pagels war da zu lesen. Sollte er nun wieder umkehren? — Er ging auf die kleine Gartenpforte neben dem Haus zu. Da stand unter großen Lindenbäumen eine Bank, und auf dieser Bank saß eine Frau und blickte den Strom hinab. Er sah sie an; es wurde ihm sonderbar. Die Pforte, auf die er den Arm gelegt hatte, fing an zu zittern. Die Frau wandte sich zu ihm hin und sprang auf.

„Karl!" rief sie. „Karl!" Sie lehnte sich bleich gegen die Wand.

Er war schon im Garten bei ihr. „Lene?" sagte er. „Bist du es wirklich?"

„Ja, Karl! Wie lange habe ich auf dich gewartet!"

Da sank er vor ihr in die Knie und fühlte, daß eine weiche Hand auf seinem Kopf war, die ihn liebkoste.

Eine Tür ging auf. Er fuhr in die Höhe. Da stand das junge Mädchen vom Dampfer!

„Das ist Grete, Karl", sagte die Frau, und ihre Stimme war ganz schwer von Glück. „Grete! Vater ist wieder da und will bei uns bleiben."

Kleine Geschichten

Die dicke Rübe

Die Volkstümlichkeit Friedrichs des Großen hat so feste Wurzeln geschlagen, daß seine Gestalt, oft in merkwürdiger Umformung, in den Volkssagen noch fortlebt. Man hat in letzter Zeit eine ganze Anzahl solcher eigenartiger Geschichten veröffentlicht, darunter auch die folgende aus Westfalen: Ein Bauer hatte so dicke Rüben, daß er dachte: „De mott ich äs den Ollen Fritz wisen, de sall Ogen maken." Und er nahm die Rübe schnell unterm Arm und ging damit aufs Schloß. „Kik, wat dat för Rówen sint!" sagte er und stellte sich vor den König, „de weggt woll twintig Pund!" Die Rübe ging in dem Thronsaal rund und sie verwunderten sich alle, am meisten der Alte Fritz. „Das erfordert eine Belohnung", sagte er, „geh in meinen Pferdestall und such dir das beste Pferd aus." Dunnerkiel! Da standen aber eine Menge Pferde, eins noch besser als das andere. Der Bauer nahm sich eins heraus, sprang auf und ritt nach Hause. Als er so hoch zu Pferde an seinem reichen Nachbar vorbeiritt, wurde der giftig vor Neid, nahm sein allerbestes Pferd, putzte es fein aus und bot es dem Alten Fritz zum Geschenk an. Der bedankte sich freundlich und sagte: „Nun will ich Dir auch etwas schenken, was Du noch nie zu Gesicht gekriegt hast." Da gab er ihm die dicke Rübe und sagte dazu: „So ein tüchtiger Kerl wie Du, der muß auch ganz was Extraes haben."

Der Nutzen der Philosophie

Als Tasso in Padua studierte, wurde er von seinem Vater hart getadelt, weil er sich viel mit Philosophie beschäftigte, anstatt nützliche und praktische Studien zu treiben. „Was hilft dir denn all deine Philosophie?" schrie der Alte wütend.

„O, sehr viel", antwortete gelassen der künftige Dichter des „Befreiten Jerusalems". „Sie hat mich gelehrt, Ihre harten und ungerechten Vorwürfe mit Geduld und Gleichmut zu ertragen."

Die Welt der Frau

Kleiner Sprachführer durch Küche und Speisekarte

Wenn eine Hausfrau aus einem deutschen Gau in einen anderen kommt, muß sie sich neben manchem Neuartigen zumeist auch an eine Reihe ihr bisher fremder Benennungen aller möglicher Begriffe in Küche und Haushalt gewöhnen. Als erstes gibt es da schon Schwierigkeiten beim Fleischer, wie man in Mitteldeutschland sagt, während es in norddeutschen Gegenden, Schlachter, in Süd- und Westdeutschland Metzger heißt, um bei der Verschiedenheit der Bezeichnungen das gewünschte Stück Fleisch zu bekommen. Spricht man z. B. in Norddeutschland allgemein von Schweinekarbonaden, heißt dieses schmackhafte Gericht anderwärts Koteletten; fordert man in Mitteldeutschland ein Stück hohe Rippe, wenn man Rindfleisch zum Kochen wünscht, muß man in München nach Schorrippe fragen, und das derbe, kräftige Kronfleisch, ein Stück vom Zwerchfell des Ochsen, das der Münchener als Spezialität am liebsten in der berühmten Kronfleischküche ißt, kennt man auch unter anderem Namen sonst kaum irgendwo. Wie verständnislos wird eine norddeutsche Hausfrau angesehen, wenn sie in einer süddeutschen Stadt auf dem Viktualienmarkt — eine Bezeichnung, die ihr wieder fremd ist — Blumen- oder Rosenkohl verlangt. Was haben Blumen oder gar Rosen mit Kohl zu tun, denkt die behäbige Marktfrau befremdet. Fragt die Käuferin aber nach Karfiol und Brokkoli, weiß die Händlerin sofort Bescheid und bietet ihr wohl auch noch Kren (Meerrettich) an. Am Nebenstand gibt es schneeweißen Topfen, wie die Verkäuferin die Berge von Quark oder Weißkäse auf bayerisch nennt, und kommt die Hausfrau zum Bäcker, preist dieser ihr wohl seinen Gesundheitskuchen an, vielleicht sagt er auch Gugelhupf, den man jenseits des Mains Asch- und noch nördlicher Topfkuchen nennen würde, und falls ihre Brotkarte es zuläßt, nimmt sie auch noch ein paar Maurerloaal mit, das sind knusperige Roggensemmeln, die man gern zum Bier und Radi verspeist.

Studiert man ein Wiener Kochbuch, ist zu merken, daß Ribiseln Johannisbeeren, Paradeiser Tomaten, Marillen Aprikosen sind. Bei Rockerl, Schöberl, Beuscherl muß man sich schon aus den Rezepten einen Begriff von Art und Schmackhaftigkeit zu machen suchen, zu übersetzen sind die Bezeichnungen nicht.

Kommt der Reisende nach der schönen Steiermark, findet er auf der Speisekarte häufig das Wort Sterz, z. B. Kartoffelsterz. Er kann sich das Gericht ruhig bestellen, es ist dasselbe, das der Norddeutsche Kartoffelbrei, der Berliner Quetsch-, der Ostpreuße Stampf-, der Schlesier Rührkartoffeln und der Sachse Kartoffelmus nennt. Nicht enttäuscht dürfte er hinzugefügt sein, wenn er in einer altkölnischen Gaststätte den bestellten „halben Hahn" bekommt, der sich als ein Roggenbrötchen mit Kuhkäse entpuppt und, falls er es mit „Kompott" gewünscht hat, noch mit Zwiebeln garniert ist.

Auch das westfälische Blindhuhn hat niemals einen Hühnerhof gesehen, sondern ist ein Eintopfgericht aus grünen und weißen Bohnen, Mohrrüben, Aepfeln und einem Stück Rauchfleisch. Um es recht zu würdigen, muß man wohl gebürtiger Westfale sein, dieser läßt aber sein Leben für dieses derbe Essen.

Stammesart und Volkswitz sprechen aus so mancher Bezeichnung von Lebensmitteln und Gerichten, und es ist daher stets reizvoll, auch auf diesem kleinen Umweg der Eigenart der deutschen Menschen anderer Gegenden nahe zu kommen.

Heilkräftiger Löwenzahn

Gerade in diesen Wochen entwickeln sich in den Pflanzen die Wirkstoffe, auf denen ihr Nutzwert beruht. Da wachsen auf Schritt und Tritt die Löwenzahnpflanzen heran, schön anzusehen, wenn sie wie eine Golddecke die Wiesen überziehen, in der deutschen Sprache mit mehr als 400 verschiedenen Namen bezeichnet — keine andere Blume ist so namenreich — und doch eigentlich nicht besonders geschätzt. Aber damit geschieht dem Pflänzchen großes Unrecht.

Als Friedrich der Große, schwer an der Wassersucht leidend, qualvolle Tage zubrachte, gab es nur eines, was ihm Erleichterung schaffte: die Behandlung mit Löwenzahnsaft, obwohl man damals nicht wußte, worauf diese Heilkraft beruhte. Heute weiß man, daß in den tief in die Erde hinwachsenden dicken Wurzeln und in den saftigen Blättern der Löwenzahnpflanzen eine Fülle von Heilstoffen enthalten ist. Was des großen Königs Leiden linderte, war zweifellos der Gehalt des Saftes an Kaliumsalzen; aber auch andere wertvolle Mineralsalze sind vorhanden, wie Natrium, Mangan und Schwefelsäure, dann ein auch in dem Eiweißstoff Lezithin enthaltener Bitterstoff, Cholin genannt, ferner das Inulin, ein Stoff, dem die Wurzeln ihre besondere gute Eignung als Kaffee-Ersatz verdanken, das Taraxanin, das bei Leberleiden lindernd wirkt, und schließlich finden sich in den Pflanzen auch noch Fett, Kautschuk und Mannit. Daß Blätter und Wurzeln zudem Träger der Vitamine A, B, C und D sind, darf natürlich auch nicht vergessen werden.

Die Aufzählung aller dieser Bestandteile wäre an sich nicht sehr wichtig, wenn nicht die günstige Wirkung der Pflanze und ihres Saftes ausschließlich auf ihnen beruhen würde. Wissenswert ist ferner, daß ihre chemische Zusammensetzung sich der Jahreszeit entsprechend ändert. Im Frühjahr sind die Wurzeln und Blätter am reichsten an Mineralsalzen — namentlich Natrium — und Vitaminen und daher besonders heilkräftig, weil das Natrium die in der Gewebeflüssigkeit aufgespeicherte Kohlensäure zerteilt, die dann aus dem Körper entfernt wird. Somit ist der Löwenzahn um diese Zeit ein richtiges Blutreinigungsmittel. Zugleich wandelt sich ein großer Teil des Inulins in den Wurzeln in Zucker um. Aber schon im August hat der Inulingehalt wieder seinen Höhepunkt erreicht, worauf im September der Taraxaninghalt ansteigt, so daß auch die Herbstwurzel noch eine gute arzneiliche Wirkung ausübt. Sollen die Wurzeln als Tee auf Leber, Galle, Milz und Niere wirken — zwei Teelöffel Tee auf eine Tasse Wasser brühen! — sammelt und trocknet man sie daher lieber erst im Herbst, während der Saft zur blutreinigenden Frühjahrskur bestimmt, aus den frischen, jungen Frühlingsblättern gepreßt wird, und zwar am besten noch vor der Blüte.

Der Löwenzahn spendet seine guten Eigenschaften jedoch auch in anderer Form. Aus den jungen Blättern, solange sie nicht mehr als höchstens sechs Zentimeter hoch und noch weich und zart sind, läßt sich, wenn man sie in Streifen schneidet und als Salat anmacht, eine feine, pikante Rohkost zubereiten, für die man allerdings viele Blätter braucht. Das Abnehmen der Blätter bringt der Pflanze keinen erdenklichen Schaden, da aus der kräftigen Wurzel immer wieder neue Triebe nachwachsen.

Sportlich und jugendlich

Vobach-Schnitt 91673, Größe O und II. Vobach-Schnitt 91653, Größe II.

Jugendlichkeit ist die Tendenz unserer Zeit! Was liegt da näher, als daß sich diese Bewegtheit des täglichen Lebens besonders in der Kleidung ausprägt? Darum unsere Vorliebe für knappe, sportliche Formen, die deshalb nicht etwa unweiblich sind, sondern, durch Falten- und Glockenröcke, weiche Kräuseleien und kleine liebevolle Details aufgelockert, jene echt weibliche Note erhalten, auf die wir nicht verzichten wollen. Von dem heutigen Tageskleid – jenem neuen Kleidtyp, in dem wir, wie schon sein Name sagt, tagsüber immer gut und für jede Gelegenheit zweckmäßig angezogen sind – wäre zu sagen, daß es unseren Ansprüchen besonders gerecht wird. Die Mode bringt es in so vielen Variianten, daß die Wahl nicht schwer fällt. Auch wir stellen Ihnen hier drei vollkommen gegensätzliche Modelle vor und hoffen, für jeden Geschmack das Richtige getroffen zu haben. Das Jäckchenkleid Abb. 91673 wird von vielen Frauen besonders gern getragen. Bietet es doch die Möglichkeit, durch verschiedenes Beiwerk immer wieder anders auszusehen. Ja, man kann es sogar zur Abwechslung wie ein kleines Kostüm behandeln und ein Blüschen darunter tragen, so daß man auch auf der Straße ohne Mantel gut darin aussieht. Die immer beliebte Bassenform zeigt das hemdblusenartige Kleid 91653. Schlicht und einfach im Schnitt, läßt es doch nicht den persönlichen Stil vermissen und sieht in Wolle und Leinen gleich gut aus. Charakteristisch für die heutige Mode sind vor allem die großen aufgesetzten Taschen und die schoppende, blusige Weite des Oberteiles, die durch den zwischengesetzten Gürtel zusammengehalten wird. Bolerokleider werden von vielen gern getragen. Unser Modell 91749 mit bolero, westenartigem Blüschen wirkt jugendlich und flott und kann durch die Kombination von zwei Stoffen auch aus vorhandenen Kleidungsstücken angefertigt werden. Ueberlegen Sie nun, welches dieser drei Modelle Ihnen am besten gefällt, und gehen Sie bald an die Arbeit!

Vobach-Schnitt 91749, Größe I und III.

Zeichnung: Vobach-Atelier

Landesbibliothek Oldenburg

3 GUTE GRÜNDE

die Astra langsam und mäßig zu rauchen und sorgsam mit ihr umzugehen, damit Aroma und Frische nicht leiden.

KYRIAZI
4 Pf Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Garantol-Wink Nr. 4

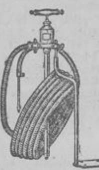
Steingut- oder wasserdichte Tongefäße eignen sich am besten zum Einlegen der Eier in Garantol. Bei Gläsern besteht eine gewisse Bruchgefahr und in Metall-, Emaille- oder Holzgefäßen halten sich die Eier weniger gut.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Mit Fingerspitzengefühl auftragen - das heißt so wenig wie möglich - um so natürlicher ist die Wirkung

KHASANA KOSMETIK
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS FRANKFURT a. M.



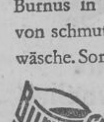
Hochdruckkesselspritze

schwer. Ausführ., bestes Fabrikat, Ganzmetall, gr. Druckkessel, 1½ m Schlauch, Strahler und Zerstäuber, zur Desinfekt., Schädlingsbekämpfung, Kalken, Feuerschutz usw. **RM 21.20** franko dort u. Nachnahme.

Otto Heiland, Hamburg 13,
Hochallee 30

Welche Wäsche hat Burnus besonders nötig?

Diese Frage muß man sich heute stellen, da die große Nachfrage nach Burnus leider nicht immer befriedigt werden kann. Nehmen Sie Burnus in erster Linie für das Einweichen von schmutziger Leib-, Küchen- und Berufswäsche. Sortieren Sie die Wäsche entsprechend.



Später wird es dann wieder heißen können: Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz!

der Schmutzlöser
mit der Doppelwirkung

BURNUS · GMBH · DARMSTADT

Offene Stellen

Hausgehilfin und Pflichtjahrmädel gesucht. G. Cordes, Cloppenburger Straße 10.

Gesucht für unseren Geschäftshaushalt freundliches junges Mädchen. **Hemmyoltmanns, Bäckerei, Etzhorn.**

Weibliche Bürokraft, evtl. auch Anfängerin, zu möglichst bald gesucht. Schriftliche Bewerbungen sind baldigst einzureichen an die Landkrankenkasse des Kreises Aurich.

Servierfräulein für sofort gesucht. Wittekind-Betriebe.

Leuna-Werke
Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt **Sekretärinnen, Stenotypistinnen, weibliche kaufmännische Angestellte, Maschinenschreiberinnen** für unsere Betriebs- und Verwaltungsbüros. Ausführl. Bewerbungen mit Leb.lauf, lückenlosen Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins erbeten an **Ammoniakwerk Merseburg,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sozial-Abteilung, Leuna-Werke (Kr. Merseburg).

Wild-, Geflügel- und Lebensmittelgrossist sucht **junges Mädchen** für Geschäft und Büro bei Familienanschluß. Wird evtl. angelernt. Bei guter Führung Dauerposten. Angebote unter S V 522 Oldenburger Nachrichten.

Fräulein als Anlernling für den Verkauf von Stoffen und Modewaren zum Frühjahr dieses Jahres gesucht. Jungen Mädchen, die für den aussichtsreichen Verkäuferinnenberuf interessiert sind, wird in unserem Stoffhaus Gelegenheit geboten, sich gründlich auszubilden. Wir bitten um persönliche Bewerbung unter Vorlage eines handgeschriebenen Lebenslaufes. **Stoffhaus Klauke & Peine, Oldenburg i. O.,** Heiligengeistwall 1.

Putzfrau einmal wöchentlich mit Verpflegung gesucht. Rüderstraße 23 I.

Stundenhilfe für drei Stunden täglich gesucht. **Curtius,** Roggemannstraße 18.

Ein männlicher oder weiblicher **kaufmännischer Lehrling** für baldigen Eintritt gesucht. **Elektrowerkstätten Josef Wipperfeld, Oldenburg, Bahnhofsplatz 4.**

Buchvertreter(innen)! Wollen Sie ein. aktuellen, leichtverkäuflichen Artikel für Behörden, Industrie und Private kennenlernen? Dann melden Sie sich bitte bei Vorwerk & Co., Verkaufsstelle Leipzig, Leipzig C 1, Plauensche Straße 13. Nach Eingang Ihrer Anfrage wird persönl. Rücksprache vereinbart.

BÜSSING-NAG Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen **Werkzeugkonstrukteur** für den Gesenkbau. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift., handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an die Personalabteil. der BÜSSING-NAG Vereinigte Nutzkraftwagen AG, **Braunschweig.**

Adretter, sauberer Schüler für einige Nachmittagsstund. ges. Peter Schütte, Heiligengeiststraße 30.

Wortanzeigen

Wohnungsmarkt

Freundliches möbliertes Zimmer (auch Wohn- und Schlafzimmer) von ruhigem Dauermieter (Verlagsbuchhändler) für sofort oder später in angenehm. Hause, auch Stadtrand oder Umgebung, gesucht. Angebote unter T E 529 Oldenbg. Nachrichten.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer, sonnige Lage, an alleinstehende Dame (möglichst ältere) zu vermieten, zum Teil gegen etwas Hilfeleistung. Angebote unter P K 534 Old. Nachrichten.

Gut möbliertes Zimmer von Herrn gesucht, am liebsten mit voller Pension. Sonnabends und Sonntags nicht anwesend. Angebote unter L 110 Annahmestelle Lange Straße 90.

Mitglied des Staatstheaters sucht für bald und für die Dauer möblierte Wohnung oder Zimmer in ruhigem Hause. Angebote unter L 106 Annahmestelle Lange Straße 90.

Beamter gehobenen Dienstes, versetzt von Berlin nach Oldenburg, sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter L 104 Annahmestelle Lange Straße 90.

Arzthilfe sucht gut möbliertes Zimmer, evt. mit Badbenutzung, ohne jegliche Verpflegung. Angebote unter T F 530 Oldenburger Nachrichten.

Gesucht 3räumige sonnige Wohnung zu August oder später. Angebote unter T M 536 Oldenburger Nachrichten

Sonnige kleine Oberwohnung für sofort gesucht. Angebote unter T H 532 Oldbg. Nachrichten.

4—6-Zimmer-Wohnung, auch Einfamilienhaus, in der Stadt oder am Stadtrand von leitendem Angestellten gesucht. Angebote unter R Z 493 Oldenburger Nachrichten

Stellengesuche

24jähriges Mädel sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Angebote unter T O 538 Oldenburger Nachrichten.

Röntgenassistentin sucht Tätigkeit, nur in Oldenburg. Angebote unter L 102 Annahmestelle Lange Straße 90.

Tausch

Gehrock, mittlere Figur, kaum getragen, gegen Herrenhalbschuhe, Größe 42, zu vertauschen. Angebote unter T P 539 Oldenburger Nachrichten.

Möchten Sie heiraten?

Glückliche Ehe wünscht sich gebildete, natürliche, über dem Alltag stehende und doch tatkräftig das Leben meisternde 40erin mit gepflegtem Heim und Vermögen. Näheres unter O 315 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Hamburg 41, Schließfach 4416.

Diplom-Chemiker (Dr.), 30er, elegante Erscheinung, in guter Position, möchte mit feingeistiger Dame von 18 bis 28 Jahren eine Ehe eingehen, deren Grundfesten Liebe und Vertrauen sein sollen. Näheres unter O 315 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Hamburg 41, Schließfach 4416.

35jährige Dame, katholisch, aus gut bürgerlichem Hause, wünscht, da hier fremd, die Bekanntschaft eines Herrn in gesicherter Position zwecks späterer Heirat (nur bei gegenseitigem Verstehen). Selbige ist sehr häuslich und wirtschaftlich und möchte auch in verwaistem Haushalt die Hausfrau und Kindern die Mutter ersetzen. Zuschriften unter strengster gegenseitiger Diskretion erb. unter Z 300 hauptpostlagernd Oldenburg.

Reichsbahnangestellter mit sicherer Zukunft sucht einfaches, liebes Mädel, 18 bis 28 Jahre, das gut wirtschaften kann. Näheres unter O 315 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Hamburg 41, Schließfach 4416.

Witwer, evangelisch, im Reichsdienst, 59 Jahre, alleinstehend, sucht Witwe zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter L 100 Annahmestelle Lange Straße 90.

Glückliche Ehen ermöglicht die bekannte, leistungsfähige, reelle Eheanbahnung Frau H. v. Redwitz, Köln, Filzengraben 29/31. Tausende Vormerkungen aus allen Gauen, sofortige Vorschläge mit Originalphotos, Stadt und Land, insbesondere Einheiraten in Landwirtschaft und Betriebe aller Art. Diskrete Auskunft kostenlos. Sprechzeit täglich, auch Sonntags. Nicht verwechseln mit Listenversand. Ohne Monatsbeiträge. Sorgfältige persönliche und schriftliche Beratung ohne Absender.

Junger Mann, 35 Jahre, jugendlich-schlank, Haar dunkelblond-wellig, wünscht Briefwechsel mit jungem Mädchen passenden Alters. Angebote mit Bild (zurück) unter T L 535 Oldenburger Nachrichten.

Frau Helene Seedorf, Bremen, Meinkenstr. 13, Telephon 27685, vermittelt seit 30 Jahren mit gutem Erfolg Ehen in vornehmer und diskreter Form. Sprechzeit jeden Sonnabend, Sonntag und Montag. Auch schriftliche Anfragen erbeten.

Verschiedenes

Radio-Utecht, Heiligengeistwall 1, Ruf 2817. Reparaturwerkstatt Kurwickstraße 5.

Schirmreparaturen preiswert. Montags geschlossen. Rauch, Nadorster Straße 40.

Verdunkelungspapier, auch in größeren Mengen. Papier-Onken

Feldpostkartons in allen Größen. Papier-Onken.

Altgold und Silber kauft Ludwig, Lange Straße 10 (A. 13150).

Herrenmantel 20.— und Weste 3.— zu verkaufen. Zu erfragen Oldenburger Nachrichten.

Briefmarken, gestempelt und ungestempelt, gesucht. Wer gibt alte Sammlung ab? Auch Einzelbriefe (vor 1930), Nachlässe. Angebote unter L 82 Annahmestelle Lange Straße 90.

Briefmarkensammlung sowie einzelne Marken von Altdeutschland, Kolonien usw. zu kaufen gesucht. Angebote unter H Z 602 Oldenburger Nachrichten

Kühlschrank, elektrisch oder Gas, und gutes Waschgeschirr zu kaufen gesucht. Angebote unter T N 537 Oldenburger Nachrichten.

Herrenarmbanduhr zu kaufen gesucht. Angebote unter L 108 Annahmestelle Lange Straße 90.

Schreibmaschine, Großformat, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Herbartstraße 25, Telephon 4541.

Kinderwagen, gut erhalten, 30 RM. Brandsweg 29.

Geldschrank, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Elektrowerkstätten Josef Wipperfeld, Oldenburg, Bahnhofsplatz 4, Ruf 2326.

Zu verkaufen gut erhalt. Rechtsherd. 30 RM. Zu besehen Montagvormittag. Norderstr. 4 rechts.

Palmen in jeder Größe zu kaufen gesucht. Wittekind-Betriebe.

Sektflaschen kaufen jeden Posten Wittekind-Betriebe.

Ankauf gebrauchter Kraftfahrzeuge. Großes Ersatzteillager. Autoverwertung Degen, Stau 70 Telephon 4643.

Sechs Wochen alte Drahthaarforterrier zu verkaufen. Schäferstraße 6 oben.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT
NSG „KRAFT DURCH FREUDE"
Kreisdienststelle Oldenburg-Stadt

Mittwoch, den 13. Mai, um 19.30 Uhr in Hahns Gaststätten

Froher Unterhaltungsabend

mit der Lachbühne Ernst Hofers.

Eintrittskarten zum Preise von RM 1.50 in der Kreisdienststelle, Markt 3, im Braunen Laden und in Hahns Gaststätten.

Die Lichtspieltheater bringen heute:

CAPITOL	Die Sache mit Styx	2.30 4.45 7.30
OLDENBURGER LICHTSPIELE	Zwei in einer großen Stadt	2.30 4.45 7.30
SCHAUBURG OSTERNBURG	Der Meineidbauer	2.30 4.45 7.30
PARK-LICHTSPIELE	Der Strom	4.45 7.30
WALL-LICHT	Geheimakte W.B.1	2.30 4.45 7.30

Astoria Mittwochs Sonnabends und Sonntags **Konzert**

Heumann-Heilmittel verdanken ihre gute Wirksamkeit der vielseitigen Zusammensetzung und der sorgfältigen Herstellung. Lange Bewährung in der Praxis beweist dies.

Auch sparsame Anwendung

führt zum Erfolg und bewirkt außerdem, daß die verfügbaren Vorräte recht vielen Verbrauchern zugute kommen. — Zeigen Sie bitte Verständnis und Geduld, wenn Sie ein Heumann-Heilmittel nicht gleich bekommen können. Ihr Apotheker und auch wir sind um Sie nach besten Kräften bemüht.

Heumann Heilmittel

Zu haben in Apotheken. Kein Postversand ab Nürnberg.

Holz und Emaille
säubert schnell und gründlich
Sirax
das Scheuerpulver
IMMER GLEICHBLEIBEND GUT — WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN